Der Landwirth,
zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien,
erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dinstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Post-anstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des „Landwirth" in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des „Landwirth" in Breslau
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift und von 50 Pfg. für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth" in Breslau
zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 23. September 1881. Siebzehnter Jahrgang. — № 77.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes

Zur gefälligen Beachtung!

Mit Nummer 79 schließt das dritte Quartal des siebzehnten Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten, welche den „Landwirth" **durch die Post beziehen,** bitten wir ihre Bestellungen auf das

IV. Quartal 1881

baldigst der betreffenden Post-Anstalt aufgeben zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Bei **verspäteter** Aufgabe des Post-Abonnements ist eine Bestellgebühr von 10 Pf. zu entrichten, wenn die Nachlieferung aller im Quartale bereits erschienenen Nummern verlangt wird.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Die Expedition des „Landwirth."
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze. Ein Blick auf das von der Deutschen Viehzucht- u. Heerdbuch-Gesellschaft für die Anmeldung von Schafen bestimmte Formular. — Die Aufbewahrung der Brauereitrebern. S. 419.
Feuilleton: Landwirthschaftliche Briefe aus England.
Correspondenzen: Berlin: (Zum Unfallversicherungsgesetz. Tabaksmonopol. Zölle und Verbrauchssteuern. Petition betr. die Eisenbahntarife. Italien. Ausfuhrzölle. Transporterleichterungen bei landw. Ausstellungen. Vom deutschen Landwirthschaftsrath. Deutsche Seewarte. Import von Colorado-käfern.) — Aus Hessen-Nassau: (Feldbericht.) — Aus bayerisch Unterfranken: (Landw. Bericht.) — Wien: (Ernte und Herbstbestellung. Ein- u. Ausfuhrstatistik. Fischereigesetz. Prämien für Straßenwärter.) Aus Schlesien: Breslau: (Feldbericht. Viehverfrachtung auf Eisenbahnen. Verladung von Zuckerrüben auf Eisenbahnen. Prämiirung schles. Wollen.) S. 420. — Beuthen: (Generalversammlung des landwirthschaftl. Gesammtvereins für Oberschlesien.)
Notizen: (Deutsche Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft. Conservirung der Rüben. Petersen's Wiesenbau-Curse. Buchweizenfütterung schädlich für Schafe. Bienenwohnungen. Gyps, schwefelsaure Magnesia und Kochsalz als Düngemittel. S. 421. Landw. Verwerthung der Kastanien u. Eicheln.)
Literatur. — **Marktberichte.** S. 422.

Zweites Blatt:
Größere Aufsätze: Zur Verwerthung des Obstes. S. 423.
Fragekasten. — Antworten: (Kleereuter. Lupine-Verwerthung.)
Berichtigung. — **Sprechsaal.** S. 424.

Ein Blick auf das von der „Deutschen Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft" für die Anmeldung von Schafen bestimmte Formular.

Von F. von Mitschke-Collande.

Ein Blick auf dieses Formular belehrt uns zunächst, daß der frühere unpraktische Unterscheidungsmodus bei Merinoschafen aufgegeben und durch eine Tuch-, Stoff- und Kammwollrubrik ersetzt worden ist. Ebenso praktisch und sachgemäß wäre die Eintheilung in Merino-, Fleischschaf- und andere Zuchten besonderer Art, wenn die erste dieser Rubriken nicht bezeichnet wäre: „A. Merinos und merinoartige Züchtungen"; denn erstens ist nicht abzusehen, warum hier der gebräuchliche Ausdruck „Zuchten" durch „Züchtungen" ersetzt worden ist, und zweitens bleibt durchaus zweifelhaft, was unter dem Prädicat „merinoartig" verstanden werden soll. Sollen Schafe darunter begriffen werden, die nicht reinblütige Merinos oder vermöge fortgesetzter Veredelung diesen gleich zu achten sind, sondern nur eine Wolle tragen, welche der Merinowolle mehr oder weniger ähnelt, so hätte man — abgesehen von der Schwierigkeit solcher Begriffsbegrenzung — sicherlich besser gethan, sich für diese Rubrik überhaupt der Bezeichnung „Wollschaf" im Gegensatz zu „Fleischschaf" zu bedienen. Aber mit Hinblick auf unsere jetzige Zeitströmung in der Schafzucht liegt die Vermuthung nahe, daß man unter diesen „merinoartigen Züchtungen" Schafe zu verstehen habe, die beiden Zuchtrichtungen in gleichem Maße genügen sollen, in welchem Falle die Bezeichnung „Wollschaf" allerdings ebenso wenig an ihrem Platze sein würde, da man darunter rationellerweise, im Gegensatz zur Fleischschafzucht, doch nur ein Schaf verstehen kann, dessen Rentabilität hauptsächlich auf der Wollproduction beruht. Sowohl dieser wie der Fleischproduction in einem und demselben Schafe in gleichem Maße Rechnung zu tragen, ist nun aber eine Zwitterzuchtrichtung, welche jedem, gleich dem praktischen englischen Züchter, auf Points züchtenden Schäfereibesitzer als eine Anomalie erscheinen muß, weil solche Zuchtrichtung nothwendig das Bestreben einschließt, in einem und demselben Schafe zwei vermöge der Natur des Schafes divergirende Eigenschaften in gleichem Grade auszubilden, und es würde daher jedenfalls am passendsten gewesen sein, dergleichen unpraktische, weil nur als Gebrauchsheerden unter Umständen zu beachtende Zuchten in die dritte Rubrik zu verweisen. In Summa kann man also nur sagen, daß die Ausdrucksweise „merinoartige Züchtungen" unverständlich bleibt, weil ihre Auslegung lediglich individueller Anschauung anheimfällt.

Was nun die 14 Fragen betrifft, durch deren Beantwortung der Anmelder die betreffenden Rubriken auszufüllen hat, so sind sie, meines Wissens, geblieben, wie sie im früheren Heerdbuch waren, und die in der neunten und zehnten Rubrik beliebten Fragestellungen involviren daher dieselben Unzuträglichkeiten.

Wenn der Anmelder die in der neunten Rubrik gestellte Frage: „Machen besondere Eigenschaften oder Eigenthümlichkeiten die Charakteristik der Zucht anschaulich?" beantworten soll, so kann er dies doch offenbar nur nach seiner individuellen Anschauung und Auffassung thun; inwiefern und inwieweit die von ihm entworfene Charakteristik seiner Zuchtheerde zutreffend ist, bleibt dahingestellt, oder, mit anderen Worten, das vom Anmelder durch diese Charakteristik über seine Heerde abgegebene Urtheil involvirt keinenfalls die unbedingte Nothwendigkeit, daß es von Jedermann getheilt werden müßte. Wenn die Frage dagegen z. B. lautet: „Welche Tendenz liegt der Züchtung zu Grunde?" so würde die monirte Unzuträglichkeit fortfallen, weil das entworfene Bild keinen Thatbestand involvirt, der eben einseitig im vorliegenden Falle nicht festzustellen ist, sondern nur das Züchtungsziel bezeichnet und die Frage offen läßt, inwieweit dasselbe thatsächlich erreicht ist.

Ungleich weniger, ja in keiner Beziehung gerechtfertigt sind indessen die in der zehnten Rubrik gestellten Fragen: „Haben sich einzelne Individuen besonders hervorgethan und den Charakter der Zucht bestimmt? Was ist über solche Individuen anzuführen?"

Erstens nämlich ist gar nicht abzusehen, von welchem Nutzen es für Jemanden sein soll, der sich nach Zuchtmaterial umsieht und zu diesem Zwecke behufs seiner Orientirung das Heerdbuch zur Hand nimmt, daraus zu ersehen, daß sich einzelne Thiere in einer Zuchtheerde ausgezeichnet haben, da er deren Abstammung und Leistungen doch nur zu verfolgen vermöchte, wenn die Eintragung der betreffenden Heerde nach Individuen erfolgt wäre, und überdies solche Angaben von um so geringerem Werth für ihn sein müssen, als er keine Stammschäferei verzeichnet finden wird, deren Züchter nicht analoge Angaben zu machen im Stande wäre und demnach auch gemacht hätte. Ja die Voraussetzung, daß einzelne Individuen in einer Stammheerde besonders hervorgeragt haben, ist eine so natürliche, daß die Vermuthung des Gegentheils wie eine Anomalie erscheinen oder doch dem betreffenden Züchter jedenfalls ein testimonium paupertatis aufdrücken würde.

Zweitens aber ist nun die Annahme, daß einzelne Individuen den Charakter der Zucht bestimmt haben könnten, eine geradezu widersinnige, indem sie die Voraussetzung einschließt, daß der betreffende Züchter sich seines Züchtungszieles von vornherein nicht bewußt gewesen sei, da doch sonst nicht davon die Rede sein könnte, daß nicht er, sondern ein in der von ihm gezüchteten Heerde mit besonderen ungeahnten Eigenschaften geborenes Thier den Charakter derselben bestimmt hätte*); denn jeder sich seines Zieles bewußte Züchter wird selbstverständlich kein Sprungthier zur Fortzüchtung verwenden, das seinen Intentionen nicht entspricht, d. h. dessen Eigenschaften nicht in demjenigen Charakter der Zucht liegen, den er derselben anzüchten will.

Die Zumuthung, welche durch diese Frage und ihre Beantwortung an den Anmelder gestellt wird, involvirt also, bei Licht besehen, weiter nichts, als sozusagen die Einschmuggelung der unglücklichen Settegast'schen Individualpotenztheorie in das Heerdbuch; einer Theorie, nach welcher der unfähigste Züchter weiter kommen kann, wie der fähigste, wenn ihm zufällig ein mit dynamischer Vererbungskraft begabtes Thier, nach der Ausdrucksweise Settegast's, wie das große Loos in den Schooß fällt, und mag man nun über die Berechtigung oder Nichtberechtigung solcher Anschauungsweise denken, wie man will, so gehört doch die Polemik resp. einseitige Entscheidung darüber wahrlich nicht in ein Heerdbuch, das einfach über deutsche Zuchtheerden und die in denselben von den betreffenden Züchtern eingehaltenen Züchtungstendenzen Auskunft ertheilen soll. Diese Polemik resp. einseitige Entscheidung aber wird durch die Fragestellung in der zehnten Rubrik entschieden hineingetragen; denn ein Anmelder, welcher die Settegast'schen Ansichten nicht theilt, würde diese Rubrik, deren Ausfüllung, wie die der anderen, zu einer conditio sine qua non für die Eintragung seiner Zucht in das Heerdbuch gemacht wird, doch nur dadurch ausfüllen können, daß er sagte, es hätten sich, wie in anderen Zuchten, so auch in der seinigen einzelne Individuen durch ihre, seinen Intentionen entsprechenden Eigenschaften ausgezeichnet und er habe solche vorzügliche Thiere natürlich auch mit großem Vortheil verwendet, würde indessen ebenso selbstverständlich niemals einen, wenn auch noch so vorzüglichen Bock zur Fortzüchtung benutzt haben oder benutzen, der vermöge seiner Individualität nicht den Charakter, den er, der Züchter, der Zucht aufgedrückt habe, repräsentire, da er sich seines Züchtungszieles vollkommen bewußt sei und mithin nur Sprungböcke gebrauchen könne, welche dasselbe möglichst verkörperten.

Würde eine solche Ausfüllung der zehnten Rubrik acceptirt werden? — Dies scheint mir mindestens fraglich, da man es sonst schwerlich bei der besprochenen Fragestellung gelassen hätte.

Schließlich tritt nun aber noch ein Umstand hinzu, der die Beibehaltung beider Rubriken um so unerklärlicher macht, als er darin besteht, daß vom Anmelder eine Bescheinigung in optima forma für die Richtigkeit der Beantwortung aller ihm vorgelegten Fragen, also auch bezüglich der in der neunten und zehnten Rubrik gestellten verlangt wird; denn wie auch die Ausfüllung dieser beiden Rubriken erfolgen mag, so muß doch immer vorausgesetzt werden, daß die betreffenden Angaben von Seiten des Anmelders bona fide gemacht werden, und das Verlangen, die Richtigkeit derselben zu bescheinigen, enthält also weiter nichts, als die sonderbare Zumuthung, zu bescheinigen, daß die Beantwortung der in den beiden Rubriken gestellten Fragen wirklich bona fide erfolgt sei, da der Anmelder dieselbe doch lediglich nach seiner individuellen Anschauung zu geben vermag, für die er nicht verantwortlich gemacht werden kann.

*) Man könnte hiergegen vielleicht einwenden, daß z. B. Graux durch die Geburt eines vom Typus seiner Heerde abweichenden Bockes zur Begründung seiner sogenannten Mauchampzucht veranlaßt worden sei; dies würde indessen für den vorliegenden Fall nicht maßgebend sein, denn abgesehen davon, daß die besonderen Eigenschaften dieses Bockes doch erst durch die leitende Züchterhand Graux's zur Perception gekommen sind, handelt es sich bei der Eintragung von Zuchtheerden in ein Heerdbuch doch nur um fertige Heerdetypen und in Folge dessen bei Erwähnung hervorragender Stammgenossen nicht um solche, welche vom Heerdetypus abweichen, sondern umgekehrt ihn in vollendeter Form zum Ausdruck bringen, also gerade den Intentionen des Züchters in ungewöhnlichem Grade entsprechen.

A. K. Die Aufbewahrung der Brauerei-Trebern.

Die Masse von Trebern, welche in der heutigen Zeit des Bierconsums von den Brauereien aller Länder erzeugt werden, ist geradezu als ungeheuer zu bezeichnen, und es ist in der That zu bedauern, daß dieselben, wie die Sache momentan liegt, nicht zu ihrem vollen Werthe ausgenutzt werden. Dies hat nun seinen Grund nicht sowohl in der Unterschätzung ihres Futterwerthes, als vielmehr in der Schwierigkeit, sie in einem brauchbaren Zustande zu erhalten.

Jeder Besitzer von Milchkühen, der Gelegenheit hat, auf eine bequeme Weise täglich frische Trebern aus einer Brauerei zu beziehen, wird dieselben, sobald er ihre Wirkung auf die Milchproduction nur einmal kennen gelernt hat, nur höchst ungern entbehren, denn nicht allein bilden sie selbst vermöge ihrer Leichtverdaulichkeit und ihres Stickstoffgehaltes ein vortreffliches Milchfutter, sondern sie eignen sich auch noch ganz besonders dazu, mit anderen Kraftfuttermitteln eine dem Vieh angenehme Futtermischung herzustellen; leider aber ergiebt die Erfahrung, daß bei Verfütterung von sauer gewordenen Trebern mit Milchkühen auch die Milch eine größere Neigung zum Sauerwerden hat. Ebenso nutzbar sind aber die Trebern auch für alle anderen Fütterungszwecke, so daß ihr Verbrauch in demselben Maße allseitiger, wie jetzt noch beschränkter, sein würde, wenn sie nicht durch ihren so sehr starken Wassergehalt schwer transportabel würden und besonders, wenn sie nicht selbst schon bei mäßiger Temperatur dem Verderben, Sauerwerden, Schimmeln, Faulen so leicht unterworfen wären.

Es ist daher sehr natürlich, daß Landwirthen wie Brauern eine leichte und nicht zu theure Methode der Conservirung der Trebern sehr willkommen sein würde; daher sind denn auch in dieser Beziehung seit Jahren in England, Amerika und Deutschland in dieser Richtung vielfältige Versuche gemacht, deren Resultate von Interesse sein dürften. Alle Versuche zur Conservirung der Trebern mußten sachgemäß darauf hingehen, diese entweder durch Austrocknen oder Verbacken oder endlich durch Einsäuern zu ermöglichen.

1. Am nächsten lag es offenbar, die Trebern auf einer Darre zu trocknen, und in der That wurden hierdurch ausgezeichnete Resultate rücksichtlich der Qualität erzielt, aber leider stellen sich die Kosten dieser Methode viel zu hoch.

2. Eine andere in England zur Anwendung gekommene Methode besteht darin, durch eine Centrifuge, in welche heiße Dämpfe geleitet werden, die Feuchtigkeit aus den Trebern auszuschleudern und dieselben in einem möglichst trockenen Zustand zu gewinnen, worauf sie in feste Kuchen gepreßt werden, welche als ein ganz vorzügliches Futtermittel empfohlen werden.

3. In Berlin hat man in neuester Zeit folgende Methode in Anwendung gebracht, welche patentirt ist und von einer Gesellschaft ausgenutzt werden soll: Die Trebern werden unter Beimischung anderer zweckentsprechender Futterstoffe, wie Kleie, Futtermehl, Erbsen oder Bohnenschrot ꝛc. zu einem Teig verarbeitet und dann zu einer Art Brot verbacken. Dieses Gebäck ist braun, porös,

bröcklich und riecht und schmeckt dem frischen Roggenbrot ähnlich, löst sich in Wasser und kann ebensowohl trocken mit anderen geschnittenen Futtermitteln gemengt, wie als Tränke verfüttert werden. Es wird von den Kühen gern gefressen und die Milch ist gut und haltbar.

4. Das Einsäuern der Trebern wird in England besonders viel in Anwendung gebracht, und man hat die Erfahrung gemacht, daß die besten Resultate erzielt werden, wenn man beim Einpacken derselben einen gleichen Theil Siede hinzufügt. Zweckmäßig hat es sich erwiesen, die Wände der Grube, nicht aber den Boden derselben zu mauern und zu cementiren, und bei den unteren Lagen eine bedeutendere Masse Siede beizumischen. Daß die Trebern in frischem Zustande verwendet werden und jede Lage gehörig festgetreten wird, versteht sich ebenso von selbst, wie daß die volle Grube mit einer gehörig schweren Erdlage geschlossen wird. Die so conservirten Trebern werden für eins der vorzüglichsten Milchfutter gehalten, besonders soll davon die Milch sehr fett und feinschmeckend sein.

□ **Berlin**, 21. September. [**Zum Unfallversicherungsgesetz. Tabaksmonopol. Agriculturchemiker. Zölle und Verbrauchssteuern. Petition betr. die Eisenbahntarife. Italienische Ausfuhrzölle. Transporterleichterungen bei landwirthsch. Ausstellungen. Vom deutschen Landwirthschaftsrath. Deutsche Seewarte. Import von Coloradokäfern.**] In den letzten Tagen sind eine Anzahl von Eingaben an die Regierungen gelangt, in welchen beantragt wird, in dem umzuarbeitenden Unfallversicherungs-Gesetze die landwirthschaftlichen Arbeiter wie die industriellen zu behandeln. Im Reichstage ist ein dahingehender Antrag des Herrn von Kleist-Retzow mit erheblicher Majorität abgelehnt worden. Auch der Bundesrath hatte den Beschluß des Volkswirthschaftsrathes bezüglich der Aufnahme der landwirthschaftlichen Arbeiter verworfen.

Wie die „Nat.-Ztg." berichtet, sollen die Vorarbeiten für den Entwurf betreffs die Einführung des Tabakmonopols beendet sein und die Absicht bestehen, dem Reichstage diesen Entwurf vorzulegen, und zwar selbständig, ohne Verbindung mit der Invalidenversicherung.

Unter dem Vorsitze des Hrn. Professor Dr. Soxhlet, Vorstand der landwirthschaftlichen Centralversuchsanstalt in München, fanden daselbst am 16. und 17. September Besprechungen deutscher Agriculturchemiker und Vorstände deutscher landwirthschaftlicher Versuchsstationen statt. Diese Besprechungen bezweckten hauptsächlich die Feststellung von gemeinsamen Methoden für die an den deutschen Stationen vorzunehmenden Untersuchungen und bildeten eine Sectionsvorberathung für die am Sonntag in Salzburg begonnenen Verhandlungen deutscher Naturforscher und Aerzte.

Nach der Zusammenstellung des Reichsamts des Innern betrug die Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern abzüglich der Vergütungen und Verwaltungskosten in der Zeit vom 1. April bis Ende August 170 672 435 Mk. oder 23 368 031 Mark mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs. Die größte Mehreinnahme hatten die Zölle, über 13 Millionen, dann die Rübenzuckersteuer mit über 9½ Millionen; Mindereinnahme hatte nur die Branntweinsteuer mit 7116 Mark.

Zwei Mitglieder des Volkswirthschaftsrathes, die Herren Graf Henckel-Donnersmarck und Schimmelpfennig haben an den Reichskanzler eine Petition gerichtet, in welcher sie beantragen, es möge unbeschadet der fortschreitenden Flußregulirungen, eine Regelung und Ermäßigung der Eisenbahntarife für Kohlen, Eisenerze, Steine, Thon, Ziegel und Roheisen derart herbeigeführt werden, daß der alte 1-Pfennigsatz per Centnermeile bei 100 bis 200 Kilometer Entfernung zu Grunde gelegt wird, der sich bei kürzeren Strecken erhöht, bei längeren proportional erniedrigt.

In Italien sind die Ausfuhrzölle auf Ochsen und Stiere, Kühe, Färsen und junge Stiere, Kälber, Schweine, Fleisch (frisches, gesalzenes, geräuchertes oder in anderer Weise präparirtes, gekochtes, und Geflügel) und Käse aufgehoben worden.

Anträge auf Bewilligung besonderer Transport-Erleichterungen auf den Eisenbahnen im Interesse gewerblicher, landwirthschaftlicher und dergleichen Ausstellungen werden, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten unterm 12. d. M. den Staatseisenbahn-Directionen eröffnet, „nicht selten von einzelnen Directionen befürwortet, ohne daß sich erkennen läßt, in welcher Weise die letzteren sich über die wirthschaftliche Bedeutung der in Betracht kommenden Ausstellungen unterrichtet haben". Der Minister bestimmt deshalb allgemein, daß derartige Anträge nur nach Benehmen mit den zuständigen Provinzial-Verwaltungen zu seiner Entscheidung gebracht werden.

Von dem Ausschuß des deutschen Landwirthschaftsrathes sind für die Tagesordnung der X. Plenarversammlung 1882 folgende Vorlagen zur Berathung bestimmt worden: 1. Dringlicher Antrag des landwirthschaftlichen Hauptvereins im III. Verwaltungsbezirk des Großherzogthums Weimar, die Verlängerung der Ausladefrist betreffend. 2. Antrag des land- und forstwirthschaftlichen Hauptvereins in Hildesheim, die Vertilgung der Maikäfer betreffend. 3. Antrag der königlichen Landwirthschafts-Gesellschaft in Hannover, die Währungsfrage betreffend. 4. Reichsversicherungswesen, insbesondere Reichsversicherungsgesetzgebung. 5. Erlaß eines neuen Actiengesetzes. 6. Eisenbahntariffrage. 7. Erlaß eines neuen Genossenschaftsgesetzes. 8. Stand des Hagel- und Feuerversicherungswesens. 9. Stand der Fäcalfrage. 10. Antrag des Lippe'schen Hauptvereins in Lemgo, betreffend die Veranstaltung einer Enquete zur Ermittelung des der Landwirthschaft durch den Moorrauch erwachsenden Schadens.

Am 14. d. M. ward in Hamburg in Gegenwart des Deutschen Kaisers die neue kaiserliche deutsche Seewarte in feierlicher Weise eröffnet. In seiner Antwort auf die Ansprache des Professor Neumayer bemerkte der Kaiser u. A.: Er wolle hoffen, daß die Erwartungen und Wünsche, welche ganz Deutschland auf dieses Institut baue, dessen Aufgabe eine so großartige sei, auch in vollem Maße in Erfüllung gehen werden. — Bekanntlich beschäftigt man sich in maßgebenden Kreisen lebhaft mit der Frage der Einrichtung eines meteorologischen Dienstes im Interesse der Landwirthschaft.

Aus Amerika wird gemeldet, daß ein hervorragendes Mitglied der irischen Revolutionspartei jüngst in dem Staate Illinois Coloradokäfer sammelte, die, wie er sagte, für den Export nach England bestimmt seien, wo sie losgelassen werden sollten, um englische Kartoffelfelder zu verheeren. Es ist in Folge dessen den Zollbehörden in den verschiedenen britischen Häfen Wachsamkeit anempfohlen worden, um die Einschleppung des Käfers in England wenn möglich zu verhindern.

---

† **Aus Hessen-Nassau**, 20. September. [**Feldbericht.**] Die Hoffnung, daß der Herbstfutterertrag den Ausfall im Vorsommer und Sommer ersetzen würde, hat sich nur in wenigen Bezirken verwirklicht, da bei dem fortgesetzt ungünstigen Wetter an ein gutes Heuen nicht zu denken ist. Besonders ungünstig machen sich die Gegensätze in der Witterung in den höher gelegenen Bezirken, namentlich auf dem Westerwalde, geltend. Hier steht noch viel Frucht auf dem Felde, das Heu ist gemäht, kann aber nicht trocknen und verdirbt. In Folge dessen steht für den Winter große Futternoth bevor und es verringern daher auch schon jetzt viele Bauern ihren Viehstand. Der Erlös ist aber ein sehr geringer, indem die Viehpreise auf dem Westerwalde gegen das Frühjahr um die Hälfte gesunken sind, natürlich nur zum Vortheile der Händler und Metzger. Die Kartoffelernte verspricht allenthalben gut zu werden, doch zeigen sich auch hier in letzter Zeit Spuren von Krankheit und ist es die höchste Zeit, daß wir jetzt trockene Witterung bekommen, wenn nicht auch diesbezüglich unsere Hoffnung zu Schanden werden soll. Obst giebt's, einzelne Striche ausgenommen, in Menge, namentlich die Aeste der Apfelbäume beugen sich tief unter der Last der Früchte und bedürfen vieler Stützen. Die Ernte der Wallnüsse fällt im Rheingau ebenfalls sehr reichlich aus. Die Runkel- und Zuckerrüben sowie die Möhren stehen üppig, dürften aber trotzdem kaum zur Hälfte den Ausfall an Heu und Grummet decken. Ungeziefer tritt in diesem Jahre in ungewöhnlicher Menge auf und leiden jetzt namentlich die Bezirke am Main. Zu Tausenden durchkreuzen die Feldmäuse Felder und Wege und obwohl die Bauern gleich nach dem Einheimsen der Halmfrüchte die Stoppelfelder stürzten, um so die eigentlichen Gänge und Brutstätten einigermaßen zu zerstören, obwohl Tausende von Mäusen eingeliefert werden (Seitens der Gemeinden wird für zwei abgelieferte Feldmäuse 1 Pfg. bezahlt), gewahrt man doch noch keine Abnahme der gefräßigen Nagethiere.

---

v.—d. **Aus bayerisch Unterfranken**, Mitte September. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Die letzten Wochen brachten den alten Spruch „das Wetter zahlt sich aus" zur vollen Geltung, denn der monatelangen Dürre folgten fast tägliche Regen, wodurch die Grummeternte leider sehr beeinträchtigt und so verzögert wurde, daß viele Wiesen noch ungemäht stehen. Der Acker ließ sich jedoch nunmehr zur Herbstsaat sehr schön bestellen und ist bereits viel Roggen gesäet; doch wartet eine große Zahl Markungen mit der Saat, ausschließlich aus Furcht vor raschem Abfraß der jungen Winterfrucht durch Mäuse, welche in zahllosen Schaaren weite Strecken des Feldes verheeren und auch besonders dem Hafer bedeutenden Schaden zufügten. Eine einheitliche Beseitigung dieser Landplage wäre dringend zu wünschen, wozu das erfolgreiche Vorgehen in anderen Orten, welche pro Stück gefangene Maus 3 Pfg. bezahlten, und nun fast frei von diesem Alles verheerenden Ungeziefer sind, als mahnendes Beispiel auffordert. Die Wurzelgewächse haben sich nachträglich noch sehr erholt und versprechen Kartoffeln und Rüben eine gute Ernte, dessen ungeachtet wollen abermals viele unserer mittelgroßen Brennereien den Betrieb heuer einstellen, da solcher durch die hohe Steuer und lästige Controle viel zu unrentabel und erschwert ist. Die Obstbrennereien sind bereits sämmtlich eingegangen und wird in Bälde der im Ausland viel gerühmte Zwetschengeist Unterfrankens aus dem Handel fast ganz verschwinden; alle möglichen und dem Magen unzuträglichen Schmiereien, Kräuterliqueure, Benedictiner u. s. w. treten bereits an seine Stelle. — Was den Erdrusch des Getreides anlangt, so bleibt solcher weit unter den selbst bescheidensten Erwartungen; Weizen ist deshalb sehr gestiegen, Hafer am meisten gefragt und auch Roggen stark begehrt, Hülsenfrüchte fehlen fast ganz, bei der in zwei Drittheilen unserer Provinz unter mittelmäßigen Ernte. Obst hat eine ziemliche Ernte gegeben und wurden verkauft: Tafeläpfel zu 6—9 Mk., Mostäpfel zu 4 Mk., Birnen zu 4—7 Mk., Zwetschen gebrochen zu 6—8 Mk., geschüttelte für 5 Mk., Alles pro Centner; Wallnüsse fehlen nach den Frostjahren vollständig, Zellerhaselnüsse kosteten per 1000 Stück 3 Mk. Die im Allgemeinen guten Aussichten auf Wein wurden durch die kühlen und nassen Tage der letzten Wochen ziemlich herabgestimmt. Tabak fiel dagegen ausgezeichnet aus; für kleinere Orte selbst stellt sich die jetzige Steuer vielfach zwischen 1000 bis 5000 Mk. und sehnt sich die weit überwiegende Mehrzahl der Tabaksbauer, gleichwie ein großer Theil der Consumenten, bei den jetzigen Steuerverhältnissen, nach dem früher so vielfach bekämpften Tabaksmonopol, dessen Einführung wohl nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte.

Wien, 19. September. [**Ernte und Herbstbestellung. Ein- und Ausfuhr-Statistik. Fischereigesetz. Prämien für Straßenwärter.**] Der vom Ackerbauministerium jüngst veröffentlichte Bericht über den Stand der Ernte, resp. Herbstbestellungsarbeiten besagt, daß die Bestellung der Wintersaaten sich fast allenthalben unter guten Bedingungen vollzieht. Nur vereinzelt wird über Behinderung derselben durch Regen geklagt. Die auf Grund der nunmehr fast überall vollständig beendeten Ernte der Halmfrüchte über das Ergebniß derselben eingelaufenen Mittheilungen bestätigen für Weizen, Roggen und Hafer die im letzten Berichte nach dem Stande Mitte August enthaltenen Schätzungen des Ernte-Ausfalls, wonach dieser sich für Weizen und Roggen auf gut mittel, für Hafer auf über mittel stellt. Nur betreffs Gerste scheint eine Einschränkung nothwendig, indem der Ertrag sich bloß als ein mittlerer herausstellt. Für Mais und Buchweizen sind die Aussichten unverändert und steht eine nahezu mittlere Ernte zu erwarten. Rüben und Kartoffeln haben sich in Folge des Regens über Erwarten erholt. Man kann fast mit Sicherheit auf ein mittleres Erträgniß rechnen. In einzelnen Gegenden Krains, Tirols, Böhmens und der Bukowina verlauten Klagen über ausgedehntere Kartoffelfäule. Grummet von Kleefeldern und Wiesen hat nur unter mittel gewonnen werden können. Für Wein sind die Aussichten unverändert sehr gute, wohingegen der Obstertrag allgemein nicht befriedigt. — Nach einem Bericht des ungarischen Ackerbauministeriums haben die Hackfrüchte durch andauernde Hitze und Trockenheit im August sehr gelittten, sodaß vielfach die Ernte als verloren gilt. Auch die Wiesen sind infolge ungünstiger Witterung schlecht und ohne Ertrag geblieben, die Weiden sind vertrocknet und es fehlt an Futter.

Ueber die Menge und den Handelswerth der im österreichisch-ungarischen Zollgebiet während der Jahre 1875—1879 ein- und ausgeführten Producte der Thierzucht veröffentlicht Prof. Dr. M. Wilckens in der „Wiener landw. Ztg." eine Uebersicht, aus welcher u. A. folgende interessante Daten zu ersehen sind: An Schlachtvieh wurden eingeführt 4 643 374 Mctr. im Gesammtwerthe von 155 971 691 Fl., ausgeführt 4 190 853 Mctr. im Werthe von 253 223 112 Fl.; es belief sich mithin die Mehreinfuhr auf 452 521 Mctr. Diesem Quantum entsprach aber nicht das Quale, denn der Handelswerth weist zu Gunsten der Ausfuhr einen Ueberschuß von 97 251 421 Fl. auf, es war mithin das ausgeführte Schlachtvieh von viel werthvollerer Beschaffenheit als das eingeführte. Für Zugvieh überwiegt die Ausfuhr sowohl der Menge, wie dem Werthe nach die Einfuhr, denn es betrug letztere 81 644 Mctr. im Werthe von 10 715 886 Fl., erstere dagegen 261 409 Mctr. zum Werthe von 32 638 678 Fl. Auch von Wildpret und Geflügel, sowie von Fleisch und Fleischwürsten überwiegt die Ausfuhr die Einfuhr. Dieselbe Erscheinung wie beim Schlachtvieh wiederholt sich bei dem Artikel Fett, in welchem Butter, Talg, Thran einbegriffen sind, d. h. es wurde ein größeres Quantum einals ausgeführt, der Werth der ausgeführten Waare war aber ein bedeutend größerer. Beachtenswerth ist der Vergleich der Ein- und Ausfuhrziffer für Käse; es wurden nämlich eingeführt 74 004 Mctr. im Werthe von 5 318 240 Fl., ausgeführt dagegen nur 63 208 Mctr. zum Werthe von 3 689 480 Fl.; es betrug also die Mehr-Einfuhr 10 796 Mctr. oder 1 628 760 Fl. Mehrwerth. „Diese Thatsache, — bemerkt Prof. Wilckens — die in Rücksicht auf die mit guten Milchviehracen und günstigen Bedingungen zur Käseerzeugung ausgestatteten Provinzen Oesterreichs Verwunderung erregen wird, dürfte die österreichischen Molkereiwirthe, und insbesondere die der Alpenländer, zu einer gesteigerten Production guter, zur Ausfuhr geeigneter Käsesorten aneifern." Was das Gesammtverhältniß der Einfuhr von Producten der Thierzucht zur Ausfuhr anlangt, so überwiegt die letztere um 115 993 Mctr, bezw. 124 140 252 Fl. Werth, ein Resultat, mit welchem die österreichisch-ungarische Thierproduction im Allgemeinen zufrieden sein kann.

Die Einführung eines Fischereigesetzes wird nun auch für Mähren in Aussicht genommen. Der mährische Landesausschuß verhandelte kürzlich über einen ihm vorgelegten Entwurf eines solchen Gesetzes und genehmigte denselben Nunmehr hat die Statthalterei ihr Votum abzugeben, und kann somit günstigen Falls, noch die bevorstehende Landtagssession sich mit dem Gesetze befassen.

Um die Pflege des Obstbaues zu fördern sind in Niederösterreich Prämien für Straßenwärter ausgeschieben worden, welche sich um die Hegung der Baumpflanzungen an den Landstraßen verdient machen: 10 Gulden und ein Diplom erhalten solche Straßenwärter, welche die Obstbäume der ihnen zugewiesenen Strecke (mindestens 300 Bäume in geschlossener Anpflanzung) in vorzüglicher Pflege und Wartung halten. Besonders wird dabei auf Neubepflanzung Rücksicht genommen.

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 22. September. [**Feldbericht. Viehverfrachtung auf Eisenbahnen. Verladung von Zuckerrüben auf Eisenbahnen. Prämiirung schlesischer Wollen.**] Die lange Regenperiode, welche wir in letzter Zeit hatten, war von dem störendsten Einfluß auf die Grummeternte und auf die Herbstbestellung. Für Beendigung dieser Arbeiten wäre ein beständigeres Wetter dringend nothwendig, wie auch für die jungen Saaten ein längere Zeit dauernder schöner Herbst in hohem Grade wünschenswerth nicht minder ist dies der Fall für die Ausnutzung des noch auf dem Felde befindlichen Futters sowie für die Ernte der Knollen- und Wurzelfrüchte. Die Kartoffelernte fällt erfreulicherweise quantitativ und qualitativ außerordentlich befriedigend aus. Es werden uns von allen Seiten sehr hohe Erträge genannt; dazu sind die Knollen stärkereicher als dies seit Jahren der Fall war, so daß in den Brennereien gute Spiritusausbeuten erzielt werden. Wenn von dem Auftreten der Kartoffelkrankheit in der Provinz die Rede gewesen ist, so kam sie bis jetzt erfreulicherweise nur sehr vereinzelt und in nicht Besorgniß erregender Weise vor. Auch die Rübenernte fällt quantitativ reichlich aus. Weniger befriedigend ist die Qualität der Zuckerrüben, denen zur Zuckerbildung die so nothwendige Sonne und Wärme fehlte.

Wie in Nr. 73 dieser Zeitung berichtet ward, haben die Directionen der Oberschlesischen, Rechte-Oder-Ufer und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahnen einem Antrage des Vorstandes des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien insofern Rechnung getragen, als den Begleitern von Viehtransporten auf Verlangen bei Aushändigung der Sendung eine Quittung über die erfolgte Frachtzahlung übergeben werden soll, aus welcher zugleich die Abgangs- und Bestimmungsstation, die Stärke des Transportes, die Nummer und das Datum des Transportscheins u. s. w. ersichtlich sind. — In der (7.) Herbstconferenz der königl. Eisenbahndirection zu Berlin mit Vertretern der innerhalb ihres Bahngebietes domicilirenden Körperschaften, welche am 10. d. M. in Berlin stattfand, kam ferner ein Antrag des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, dahin gehend: „Die königl. Eisenbahndirection wolle veranlassen, daß bei Viehverfrachtungen auf den ihr unterstellten Stationen Seitens derselben den Versendern resp. den Transporteuren Duplicate der Eisenbahn-Transportscheine ausgehändigt werden", zur Verhandlung. Herr Oekonomierath Korn, welcher der Conferenz als Delegirter beiwohnte, wies darauf hin, daß, während über die Verfrachtung sämmtlicher übrigen Eisenbahn-Transportartikel Frachtbrief-Duplicate den resp. Versendern verabfolgt werden, dies bei Viehtransporten nicht geschieht. Die Versender der letzteren gelangen demnach weder in den Besitz eines Quittungsbelages über die erfolgte Frachtzahlung -- ein Umstand, welcher Unzuträglichkeiten für die Privatökonomie der Interessenten herbeizuführen geeignet ist —, noch sind dieselben in der Lage, falls Frachtzahlung und Verladung nicht von ihnen persönlich bewerkstelligt resp. geleitet werden, zu controliren, ob diese Handlungen den gesetzlichen und tarifarischen Bestimmungen gemäß erfolgten. Die königl. Direction der Oberschlesischen Bahn habe bei Besprechung desselben Antrages in der Conferenz vom 14. Mai c. diese Gründe als zutreffend anerkannt und erklärt, daß dem Antrage entsprochen werden solle. Im Auftrag der Direction erklärte darauf der Ober-Regierungsrath Kranold, daß die Direction den Antrag Breslau als berechtigt anerkenne, und daß sämmtliche Güterexpeditionen ihres Bezirks angewiesen seien, den Transporteuren von Vieh auf ihr Verlangen Quittungen zu verabfolgen, aus welchen die oben erwähnten Details sich ergeben.

Feuilleton.

H. G. **Landwirthschaftliche Briefe aus England.**

(Nachdruck verboten.)

London, 14. September.

(**Die Ernte. Agrarische Bewegung in England. Landwirthschaftliche Actiengesellschaften. Fleischimport aus Australien. Vom Zuchtviehmarkte.**)

Die hoffnungsfreudige Stimmung, welche bis zum Juli in Bezug der zu gewärtigenden Ernte ziemlich allgemein vorwaltete, ist im wahren Sinne des Wortes zu Wasser geworden. Wochenlang waren die Schleußen des Himmels beständig geöffnet; der fortdauernde Regen verhinderte den Schnitt des überreifen Getreides; es wuchs schließlich am Halme aus und dies war noch in höherem Grade der Fall, wo die Mahd, dem Wetter zum Trotze, vorgenommen wurde. Die einzig sonnigen Tage waren die Sonntage, an denen jedoch in England und Schottland durchaus keine Arbeit verrichtet wird. Die Geistlichkeit suchte die Landleute zu überreden, unter den ausnahmsweisen Verhältnissen eine Ausnahme von der Regel zu machen, vermochten jedoch die Farmer nicht zu bewegen, gegen das strict gewahrte Gebot der Sonntagsheiligung zu verstoßen. Große Mengen Getreides befinden sich in Folge des Zusammenwirkens dieser außer- und innerhalb der menschlichen Macht gelegenen Umstände, noch im Felde und was zur Einfeimung gelangte, ist in einem erbärmlichen Zustande. Von 150 Mustern neuen Weizens, die am Montage in Mark-lane zum Kaufe ausgeboten wurden, waren nur 8 verkäuflich und zu Mahlzwecken geeignet, alle Uebrigen wurden als Futterwaare qualificirt.

Die besseren Weizenpreise haben unter diesen Verhältnissen für die englischen Landwirthe nur geringe Bedeutung. Der Quarter Weizen notirt heute allerdings 54 Schillinge 5 Pence, während die Preise im Jahre 1880 nur auf 42 sh. 2 d., 1879 auf 47 sh. 11 d. und 1878 auf 45 sh. standen. Allein was hilft der bessere Preis, wenn so gut wie nichts zum Markte gebracht werden kann! Ganz dasselbe gilt von der Gerste, die in Folge des gänzlichen Mangels von Prima-Qualitäten ohnedem schon einen Preisrückgang aufweist, der seit einer Reihe von Jahren nicht seinesgleichen hat. Gerste steht heute auf 34 sh. gegen 35 sh. 1 d. derselben Woche im Vorjahre; 36 sh. 8 d. im Jahre 1879; 42 sh. im Jahre 1878 und 40 sh. 1 d. im Jahre 1877.

Die Stimmung in den Kreisen der Farmer ist unter diesen Verhältnissen, wie leicht denkbar, eine äußerst gedrückte. Der Ruin einer großen Zahl von Pächtern ist unaufhaltbar und die jahrelange landwirthschaftliche Krise erfährt durch das heurige Mißjahr eine weitere Verschärfung, welche der Agitation für agrarische Reformen in England und Schottland gewaltigen Vorschub leistet. Das Schlimme hat darum auch in diesem Falle etwas Gutes an sich, es reißt die Farmer mit Gewalt aus ihrer ererbten Indolenz und Lethargie heraus; es führt zur Einigung und zu einer imposanten Machtentfaltung in ihrer Interessenvertretung, welcher man sowohl von Seiten der Regierung, als auch der Landlords wird Rechnung tragen müssen. Die im Vorjahre gegründete, bereits mehrfach erwähnte Farmer-Alliance findet immer größeren Anhang und entwickelt eine immer größere Rührigkeit. Jetzt ist eine Landliga für England und Schottland hinzugetreten, in directer Nachahmung der gleichnamigen Vereinigung in Irland, die sich „den Landakt von 1881 ertrotzt hat". Auch die neue Landliga hat den Zweck, für Großbritannien eine der irischen ähnliche Landbill zu erringen und es ist diesem Bestreben nur der beste Erfolg zu wünschen; denn auch die englische Landwirthschaft leidet, und noch mehr als dies in Irland der Fall ist, an der Unsicherheit der Pachtung und der übermäßig hochgeschraubten Pachtzahlung. Sicherheit des Pachtcontractes, entsprechende Rente und Compensation für Meliorationen ist darum die Parole der Liga. Dieselbe eine so häßliche Gestalt annehmen zu sehen, wie dies in Irland der Fall ist, braucht nicht befürchtet zu werden; es fehlen hierzu die Elemente der irischen terroristischen Bewegung: die Verlotterung des Volks-Charakters und das Agrarproletariat. Zu harten Reibungen zwischen Pächter und Verpächter wird aber die sich vorbereitende Pächterstreike immer führen, und thatsächlich haben bereits die Farmer von Aberdeenshire die Zahlung des fälligen Pachtzinses verweigert, wenn ihnen nicht die verlangte Ermäßigung für eine Reihe von Jahren gewährleistet wird.

Daß die Renten vor dem Eintritt der gegenwärtigen Krise unverhältnißmäßig gesteigert wurden und daß die englische Landwirthschaft, trotz des nicht Vorhandenseins einer Grundsteuer übermäßig belastet ist, kann man aus dem Briefe eines Farmers in der „Times" ersehen. Derselbe bewirthschaftet 930 Acres von denen er an Kirchenzehenten allein 2539 Mk. zu zahlen hat. Vor fünfzig Jahren, als der Durchschnittspreis des Weizens 66 sh. betrug, zahlte sein Vater 20 Mk. per Acre Pacht, heute beträgt die Rente das Dreifache, ob zwar der Weizenpreis weit unter dem früheren Durchschnitte steht.

Die neue Gründerperiode, die hier seit Anfang dieses Jahres zum Ausbruche gekommen ist, hat sich auch mit Vorliebe der Landwirthschaft zugewendet, und wenn man den Prospecten nach schließen wollte, so müsste es kein profitableres Gewerbe geben. Unzweifelhaft stecken hinter diesen neuen Gesellschaften einflußreiche Gutsbesitzer, die entweder ihre Güter vortheilhaft losschlagen, oder sich auf dem Wege der actienmäßigen Bewirthschaftung ihrer Güter zu Pächtern resp. zu einer reicheren Einnahme verhelfen wollen. Diese Zwecke verfolgen wenigstens die „Nationale Landcompagnie" mit einem Kapitale von einer Million Pfd. Sterling, welche die Güter-

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien hatte — wie in Nr. 73 des „Landwirth" gemeldet wurde — an die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn den Antrag gerichtet, während der Zuckerrüben-Ernte für eine Vermehrung des Wagenparks auf den für den Rübenverkehr wichtigen Stationen Sorge zu tragen. Auch wurde die genannte Verwaltung ersucht, die in den letzten Jahren während der Rübenernte beliebte Verkürzung der Abladefrist von 12 auf 6 Stunden ferner nicht eintreten zu laßen. Auf diese Vorstellung ist ein Bescheid eingegangen. Demselben zufolge hat die Direction die ihr unterstehenden Betriebsämter angewiesen, die Zuckerrüben-Empfänger und -Verfrachter um möglichst zuverlässige Angaben über diejenigen Rübenmengen, welche sie voraussichtlich zum Transport den einzelnen Stationen und Haltestellen zuführen werden, schon jetzt schleunigst anzugehen. Auf Grund der so zu beschaffenden Uebersicht bezüglich des gesammten, innerhalb ihres Verwaltungsbereiches bevorstehenden Rübenverkehrs hofft die Direction, eine zweckentsprechendere Vertheilung der Wagen vornehmen zu können, als in früheren Jahren. Dagegen führt die Direction aus, daß eine Verkürzung der Be- und Entladefrist nur im äußersten Nothfalle und bei außergewöhnlich starkem Verkehrsandrange und auch nur im Interesse der Verfrachter resp. Empfänger angeordnet worden sei. Nur durch ein solches Verfahren hat einem noch empfindlicheren Mangel an Transportmitteln vorgebeugt werden können. Eintretenden Falls würde die Direction auch in diesem Jahre sich für verpflichtet erachten, wiederum zu dieser Maßregel zu greifen. In diesem Falle Ausnahmen zu Gunsten der Rübenverfrachtung eintreten zu laßen, sehe sie sich außer Stande. Zu hoffen sei, daß die zur Vermeidung des Wagenmangels getroffenen Maßregeln als genügend sich erweisen, und die Direction nicht in der Lage sein werde, auch zu einer Ladefrist-Verkürzung zu schreiten.

In der Wollenindustrie-Ausstellung im Crystal-Palace zu London wurde dem Prinzen Georg zu Schönaich-Carolath auf Möllendorf bei Reichenbach i/Schl., Sohn des Prinzen Ferdinand zu Schönaich-Carolath auf Saabor, die goldene Medaille der Londoner Tuchhändler-Innung für die besten Proben gewaschener Tuchwollen aus seiner Möllendorfer Heerde zuerkannt. — Von Seiten des Preisrichter-Collegiums der Schlesischen Gewerbeausstellung erhielten die Herren Prinz zu Schönaich-Carolath auf Saabor und Landesältester von Donath auf Chmiellowitz für Wollproben Ehrendiplome. — In der Weltausstellung in Melbourne erhielten die Silberne Medaille die Herren Dyhrenfurth auf Jacobsdorf bei Kostenblut und von Mens auf Karlsdorf bei Jordansmühl für Wollvließe.

W. **Beuthen O/S.**, 19. September. [**General-Versammlung des landwirthschaftlichen Gesammt-Vereins für Oberschlesien.**] Der landwirthschaftliche Gesammtverein für Oberschlesien hielt heute hierselbst in Krüger's Hotel einen Vereinstag ab. Nach erfolgter Begrüßung eröffnet der Vorsitzende, Graf von Pückler-Schedlau, die Sitzung, zu welcher sich etwa 40 Mitglieder eingefunden haben. In das Bureau werden Wirthschafts-Director Lüdtke-Bujakow als stellvertretender Vorsitzender, Rittergutsbesitzer von Wichelhaus-Norok als Beisitzender, Rittergutsbesitzer Dr. Gascard-Heidehaus als Schriftführer und Rittergutsbesitzer Gemander-Belk zur Führung der Rednerliste berufen. In dem durch den Vorsitzenden erstatteten geschäftlichen Bericht erscheint Folgendes von besonderem Interesse: Von den 16 landwirthschaftlichen Kreis-Vereinen Oberschlesiens sind nur 5 dem Gesammt-Vereine beigetreten, nämlich die Vereine zu Beuthen, Tost-Gleiwitz, Neisse, Neustadt und Oppeln. Gemäß Beschlusses der Delegirten-Versammlungen, welche am 27. Mai und resp. am 4. Juli d. J. in Oppeln getagt haben, sind die ordentlichen Jahresbeiträge an den Gesammtverein auf 50 Pfennige für jedes Mitglied der ersteren festgesetzt worden. Beitretende Rustikalvereine sollen ein Pausch-Quantum, dessen Höhe durch jedesmaliges Uebereinkommen regulirt wird, an den Gesammtverein abführen. Auf Grund dieser Bestimmung haben von etwa 30 in Oberschlesien bestehenden Rustikalvereinen bisher nur 2 ihren Anschluß bewirkt. Die Delegirten-Versammlung schlägt vor, die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn zu ersuchen, zur Theilnahme an den Conferenzen mit Vertretern wirthschaftlicher Corporationen außer dem Gesammtverein, drei demselben angehörige Vereine einzuladen. Die General-Versammlung genehmigt sämmtliche Beschlüsse der Delegirten und tritt dann in die Tagesordnung ein.

Punkt 2 derselben, welcher lautet: **Besprechung zweier Fragen, von der Königlichen Regierung zu Oppeln gestellt, die Drainage in den Nothstands-Bezirken Oberschlesiens betreffend**, wird von der Tagesordnung abgesetzt, da von der Königlichen Regierung die Erklärung eingetroffen ist, daß über diese Fragen seitens derselben bereits entschieden worden sei. Auf Vorschlag des Vereins Beuthen unterzieht die Versammlung an Stelle des somit ausfallenden Gegenstandes der Tagesordnung die von dem Herrn Landwirthschafts-Minister mittelst Rescriptes vom 14. Juli d. J. angeregte Frage, betreffend **die Feststellung des Begriffes Mittelernte** durch concrete Zahlen einer eingehenden Erörterung. Der Referent Wirthschafts-Director Lüdtke-Bujakow beleuchtet in einem ausführlichen Vortrage die bisher gebräuchlichen Methoden, die Ernte-Aussichten resp. die Ernte-Ergebnisse zu ermitteln, sowie die mit ersteren verbundenen Mängel. Als einen solchen bezeichne der Herr Minister mit Recht — so führt Referent etwa aus — den Umstand, daß darüber, was die abschätzenden Vereine unter Mittel-Ernte verstehen, jede Bestimmung fehle. Der Herr Minister schlage deshalb vor, diesen Begriff allgemein durch Zahlen zu fixiren und zwar auf Grund des durch das statistische Bureau für den Zeitraum von 1859—1876 aus den Erdruschtabellen ermittelten Jahresdurchschnitts der Monarchie, der Provinzen oder der Kreise. Welche dieser drei Annahmen am zweckmäßigsten erscheine, darüber wünsche der Herr Minister die Ansichten der landwirthschaftlichen Vereine zu hören. Der Verein Beuthen habe sich für die erstere Alternative entschieden und dementsprechend an den Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien berichtet. — Den Ausführungen des Referenten folgt eine lebhafte Debatte, an welcher sich Dr. Gascard-Heidehaus, Elsner von Gronow-Kalinowitz, Oberbergrath a. D. Dr. Wachler-Neudeck, Landrath von Wittenburg-Neustadt, Generaldirector Erbs-Beuthen, Gemander-Belk und Guradze-Kottulin betheiligten. Eine erhebliche Meinungsverschiedenheit ergiebt sich nur bezüglich der Frage, ob es zweckmäßiger ist als allgemein gültige Norm für eine Mittelernte, den staatlichen, provinziellen oder den Durchschnitt der Kreise anzunehmen, während die Redner sämmtlich die Nothwendigkeit, den Begriff „Mittelernte" zu fixiren, anerkennen. Die Versammlung beschließt auf Antrag des Oberbergrath Dr. Wachler, „den Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien zu ersuchen, den Kreisvereinen die Ergebnisse der von dem Kgl. statistischen Bureau ermittelten Durchschnitts-Ernteerträge für die einzelnen Kreise bei Uebersendung der Abschätzungsformulare mitzutheilen."

Ueber Punkt 5 der Tagesordnung: „**Antrag an die Königliche Regierung, dahin zu wirken, daß die für Dampfkessel bezüglich deren Prüfung und Revision erlassenen polizeilichen Vorschriften auch auf andere unter starkem Dampfdruck benutzte Gefäße, wie z. B. Henze'sche Dämpfer u. s. w., ausgedehnt werden.**" referirt Gewerberath Dr. Bernoulli aus Oppeln. Derselbe führt aus, daß der vorliegende Antrag sein Entstehen der Weigerung des Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereins verdanke, auch die Revision der Henze'schen Apparate zu übernehmen, weil die Sicherung dieser Apparate nicht denselben gesetzlichen Vorschriften unterliege, wie die der Dampfkessel. Die Gewerberäthe seien bereits im Jahre 1877 seitens des ressortirenden Ministeriums aufgefordert worden, Material für die gesetzliche Regelung des vorliegenden Gegenstandes zu beschaffen; dieser Aufforderung wurde auch nachgekommen. Diesen einleitenden Schritten sei indeß weitere Folge nicht gegeben. Redner glaubt im Uebrigen eine Abhülfe weniger in gesetzlichen Ueberwachungsmaßregeln, welche für die Unternehmer recht lästig werden könnten, als vielmehr in der durch Letztere selbst auszuübenden Controle über die Behandlung der Apparate zu erblicken. Außerdem könne durch zweckmäßige technische Einrichtungen, namentlich durch Anbringung sogenannter Dampf-Reductions-Ventile an den Dampfzuleitungsrohren die Gefahr bis auf das natürliche Maß vermindert werden. Wolle man das Eingreifen der Regierung, so könne es sich nur um obligatorische Einführung dieser Ventile und amtliche Prüfung der Apparate auf ihre Widerstandsfähigkeit gegen Dampfdruck — etwa 4 Atmosphären — zweckmäßig handeln. Zu viel Aufsicht vermehre die Gefahr, weil sie die Aufmerksamkeit und Wachsamkeit einschläfere. Redner erklärt sich gegen den Antrag und behält sich vor, denselben eventuell zu amendiren. An der nun folgenden Debatte betheiligen sich der Vorsitzende, Inspector Schwarz-Schakanau, Rittergutsbesitzer Guradze-Kottlischowitz, Oberbergrath Dr. Wachler und Fabrikant Prankel-Gr.-Strehlitz. Hervorzuheben ist die Mittheilung des Vorsitzenden, daß nach Aussage des Ingenieurs für den Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln in kurzer Zeit vier Henze'sche Apparate explodirt seien. Fabrikant Prankel macht auf die überaus leichtsinnige Behandlung aufmerksam, welcher derartige Apparate häufig ausgesetzt würden. So habe ein Arbeiter den Deckel eines Henze'schen Dämpfers bei vollem Dampfdruck fester geschroben und sei dann in Folge einer eingetretenen Explosion getödtet worden. — Nach Schluß der Debatte nimmt die Versammlung einen Antrag des Gewerberaths Dr. Bernoulli mit einem Amendement des Oberbergrath Dr. Wachler folgenden Inhalts an: „**Der Königlichen Regierung den dringenden Wunsch auszusprechen, daß bezüglich der Aufstellung derjenigen Apparate, in welchen mittelst der anderweitigen Dampfentwicklern entnommenen gespannten Dämpfe gekocht wird, zur Verhütung von Explosionen besondere Vorschriften erlassen werden.**" Ferner beschließt die Versammlung auf Antrag des Rittergutsbesitzers Guradze-Kottlischowitz, den Anschluß des Gesammtvereins an den Verein zur Ueberwachung der Dampfkessel zu suchen.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung wird beschlossen, „**die Königliche Regierung um Gewährung der Mittel zur Anstellung eines besonderen General-Secretairs für den landwirthschaftlichen Gesammtverein für Oberschlesien zu ersuchen.**"

Demnächst erfolgen Mittheilungen über die Ergebnisse der Kartoffelernte. Dieselben lauten aus sämmtlichen Kreisen, welche vertreten sind, sehr günstig. Man erwartet überall eine Mittelernte. Nur auf niedrig gelegenen Stellen mit schwer durchlassendem Boden haben die letzten Regenfälle die Fäule der Kartoffeln hervorgerufen. — Rittergutsbesitzer Guradze-Kottlischowitz zeigt ein schönes, etwa 2 Meter langes Exemplar von Zucker-Mohrhirse (Sorghum sacharatum Pers.) vor und giebt über chemische Zusammensetzung, Cultur u. s. w. interessante Aufschlüsse, empfiehlt auch einen ausgedehnten Anbau dieser vortrefflichen Futterpflanze. Rittergutsbesitzer Elsner von Gronow-Kalinowitz bebaut alljährlich 30 Morgen mit Zucker-Mohrhirse. Feuchter Sandboden eignet sich für deren Cultur ganz besonders gut.

Nach Erledigung dieses letzten Gegenstandes der Tagesordnung schließt der Vorsitzende die Sitzung.

Deutsche Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft. Nach den letzten Mittheilungen der Deutschen Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft war der 15. September d. J. als letzter Termin für die Anmeldung von Eintragungen in das Deutsche Heerdbuch festgesetzt. Dieser Termin ist jetzt bis zum 1sten November d. J. hinausgeschoben worden. Der Vorstand fordert nochmals dringend dazu auf, die Anmeldungen bis dahin einsenden zu wollen. Vom 1. October ab sind alle Einsendungen für das Deutsche Heerdbuch zu richten an Herrn B. Martiny, Berlin N., Invalidenstraße 104.

Conservirung der Rüben. Ein ebenso einfaches als in seiner Wirkung gut sein sollendes Mittel, die Rübe ohne merklichen Ausfall an krystallisirbarem Zucker zu überwintern, bildet ein neues patentirtes Verfahren, welches, wie die „Wiener landwirthschaftliche Zeitung" mittheilt, darin besteht, die Rübe, anstatt wie bisher mit Erde, mit einem Gemenge aus Schlacke und Kalk zu bedecken. Schlacke und Kalk sind beides Dinge, die in jeder Zuckerfabrik im Ueberfluß vorhanden sind, so daß diese Conservirungsmethode eigentlich ohne alle Kosten durchgeführt werden kann. Als Kalk kann Saturationsschlamm verwendet werden. Die Porosität der aus einem solchen bestehenden Deckschichte der Mieten soll einerseits jede physiologische Wärmeentwickelung und demnach auch das Keimen und Faulen der Rübe verhüten, während die äußerst geringe Wärmeleitungscapacität dieses Gemenges die Rübe gegen äußeren Temperaturwechsel vollständig schützen und ein Frieren der Rübe unmöglich machen soll. Auch die chemische Beschaffenheit des Gemenges dürfte ihren wirksamen Antheil an der Conservirung der Rübe haben. Thatsache ist, daß Rüben, nach diesem Verfahren conservirt, in den Monaten Januar und Februar ebenso polarisirten wie im October.

Petersen's Wiesenbau-Curse. Wie früher, so beabsichtigt der Hofbesitzer A. Petersen zu Wittkiel bei Kappeln (Schleswig), auch in diesem Herbst Curse über seine „Wiesenbaumethode" abzuhalten. Dieselben werden resp. vom 11. bis 25. October und vom 1. bis 15. November stattfinden und sich außer auf die praktischen Unterweisungen in den Details der Ausführung und in der Gesammtwirkung der Bewässerung auch auf die ausführliche Besprechung der gesammten Wiesenbauangelegenheit, namentlich mit Rücksicht auf die Vergleichung der verschiedenen Wiesenbaumethoden erstrecken. Herr Petersen schreibt uns: „Der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat den von landwirthschaftlichen Vereinen vorgeschlagenen Wiesenbautechnikern, welche meinen Cursus mit Rücksicht auf bestimmte, später von ihnen auszuführende Projecte nach meinem System besuchen wollen, eine pecuniäre Unterstützung zugesagt, welche nach früherer ministerieller Anordnung mir zufällt. Diesen Seitens des Herrn Ministers mir zugewiesenen Herren Technikern gewähre ich freie Aufnahme resp. Station. Es wird also im Interesse der Herren Techniker liegen, vorher die Empfehlung eines General-vereins nachzusuchen und auf Grund derselben durch ein Gesuch beim Herrn Minister diese Beihülfe sich zu sichern. Alle anderen Herren, welche sich für meinen Wiesenbau interessiren und an meinem Lehrcursus Theil zu nehmen wünschen, sowie die nicht dem preußischen Staatsverbande angehörigen Techniker ersuche ich ergebenst, sich wegen des Honorars mit mir in Verbindung zu setzen. Die bequeme Erreichung meines Wohnplatzes ist dadurch gesichert, daß sowohl von der Eisenbahnstation Schleswig, als auch von der Eisenbahnstation Kiel die Verbindung nach Kappeln durch täglich abgehende Dampfschiffe geregelt ist. Mehr denn je liegt jetzt in der Landwirthschaft die Nothwendigkeit vor, dem rationellen Futterbau ein größeres Gewicht beizulegen und mehr und mehr wird sich auch fernerhin der Schwerpunkt des landwirthschaftlichen Betriebs nach dieser Seite hin verschieben. Die erste Bedingung zur Erreichung eines solchen ist aber zweifelsohne die rationelle Behandlung der uns von der Natur eigens zum Zwecke des Futterbaues gegebenen, aber vielfach so arg mißhandelten und als Culturflächen bis jetzt noch wenig anerkannten Wiesen. Hier liegt noch ein unschätzbarer Reichthum verborgen, der des einsichtsvollen Schatzgräbers harrt und die Jetztzeit weist uns energisch darauf hin, denselben zu heben. Meine Wiesenbaumethode ermöglicht durch ihre Basirung auf rationellen, praktischen und naturwissenschaftlichen Grundlagen, jene Hebung in einfachster Weise, und wenn ich dies hier auszusprechen mir erlaube, so ist das keineswegs eine unbewiesene Reclame, sondern ein vielfach bewiesener und anerkannter Ausspruch, dessen Wahrheit mir wiederum der erst neuerdings von der Hannover'schen Provinzialregierung emittirte Erlaß bestätigt, worin die Wiesenbauschule zu Suderburg angewiesen wird, meiner Wiesenbaumethode eine ausgedehntere Behandlung als bisher angedeihen zu lassen. Ich darf dies um so höher schätzen, da gerade in der Provinz Hannover die Wiesencultur schon seit länger eine besondere Höhe erreicht hat."

Buchweizenfütterung schädlich für Schafe. Thierarzt Burmeister theilt in der „Braunschweiger landwirthschaftlichen Zeitung" mit, daß auf einem Gute behufs Gründüngung Buchweizen gesäet worden, welchen man während der Blüthe vor dem Umpflügen mit den Fetthammeln behütete. Letzteren mundete die üppige Weide vortrefflich, allein schon am Abend des ersten Tages war alle Freßlust verschwunden, die Thiere standen mit gesenkten Häuptern wie tiefsinnig, den meisten schwoll der Kopf an, namentlich das Gesicht, die Augen waren geröthet, der Gang taumelnd, die Athmung nicht besonders beschleunigt. Nachdem die Thiere noch während der Nacht säuerliches Getränk erhalten hatten, verschwanden alle beunruhigenden Symptome bei Veränderung der Weide binnen 24 Stunden. Gleiche Erscheinungen in Folge der Fütterung von Buchweizen beobachtete ein anderer Thierarzt, wo die Thiere sich tobsüchtig zeigten und sich anhaltend an den angeschwollenen Stellen des Kopfes juckten. Thierarzt Stahl sah eine Schafheerde plötzlich erkranken, fast alle Thiere zeigten große Betäubung, Anschwellung des Kopfes, der Augenlider und Entzündung der Ohren. Innerhalb 24 Stunden krepirten 8 Stück, bei deren Oeffnung die Blutgefäße des Halses und Kopfes strotzend angefüllt gefunden wurden. Am Magen und Darmkanal wurden keine auffallenden Veränderungen bemerkt. Die Ursache der Erkrankungen lag in der Fütterung von grünem, im Abblühen begriffenen Buchweizen. Abstellen dieser Fütterung und schattiger, kühler Aufenthalt brachten die Krankheit bald zum Stillstand.

Bienenwohnungen. Zu Marienburg in Westpreußen fand im August d. J. eine bienenwirthschaftliche Ausstellung statt. Ueber die dort ausgestellt gewesenen Bienenwohnungen berichten die „Westpreußischen landw. Mittheilungen" folgendermaßen: Unter den ausgestellten leeren Bienenwohnungen fanden sich wohl alle gebräuchlichen Arten vertreten, am meisten die Berlepsch-beuten mit gepreßten Strohwänden. Unzweifelhaft ist das Stroh ein besseres Material für Bienenwohnungen, als das Holz; es ist nicht in gleichem Maße wie dieses den Einflüßen der Witterung ausgesetzt und ist billiger; die Strohwohnung ist im Winter wärmer, im Sommer kühler als die Holzwohnung, und auch darum empfehlenswerther. Daher das rastlose Streben, eine alle Ansprüche befriedigende, warme, billige und praktische Beute herzustellen, in welcher der Imker bequem wirthschaften kann. Viel Freunde findet der Strohmagazinkorb, zumal bei Denen, welche auf ihre Bienenzucht nicht zu viel Zeit zu verwenden haben, und die nicht sogleich von dem überall eingebürgerten Stülpkorbe zu dem Vollkommensten, den Ständerbeuten überzuspringen sich entschließen können. Mit dem mobilen Aufsatzkästchen ist er in der That ein sehr zweckmäßiger Uebergang vom Stabilbau zum Mobilbau, und mit Geschick behandelt, kann der Magazinstock recht bedeutenden Ertrag liefern. Am wenigsten Freunde findet der Bogenstülper. Er ist eine sonst ganz vortreffliche Bienenwohnung; die Behandlung des Volkes in derselben ist aber den Meisten doch zu ungemüthlich, da das Ganze umgekehrt werden muß und die ganze Wohnung während der Arbeit offen steht. Jedenfalls gehört zur Imkerei mit dem Bogenstülper eine sehr sicherer, gewandter und vollkommen ruhiger Imker.

Gyps, schwefelsauere Magnesia und Kochsalz als Düngemittel. Gyps, schwefelsauere Magnesia und Kochsalz haben die Eigenschaft, auf die Pflanzennährstoffe des Bodens, vor Allem auf die basischen, lösend einzuwirken, wie dies mehrfache Versuche, unter anderen auch die meinigen dargethan haben. Aus diesem Grunde erklärt sich — wie Prof. Dr. E. Heiden im „Oesterr. landwirthschaftlichen Wochenblatt" bemerkt — die günstige Wirkung von Gyps und Bittersalz auf Klee, wo sie beobachtet wird, in erster Reihe wohl durch diese Eigenschaft beider Salze. Während von diesen beiden Salzen nachtheilige Wirkungen auf die Vegetation nicht beobachtet worden sind, kann dasselbe nicht vom Kochsalz gesagt werden, da dieses, wie auch das Chlorkalium, bei Wurzel- und Knollengewächsen den Gehalt an Zucker, respective Stärkemehl verringert. Die Ackerkrume können wir direct düngen, nicht so den Untergrund, daher sind uns für letzteren die Düngemittel willkommen, welche dies indirect besorgen. Ist die Ackerkrume genügend direct mit Pflanzennährstoffen versehen worden, so genügen weiter die in denselben sich fortwährend bildenden Lösungsmittel, um die Aufnahme derselben durch die Pflanzen zu vermitteln. Durch die Anwendung der Salze würden wir natürlich auch hier das Tiefergehen der Nährstoffe beschleunigen und so gerade diese zum Theile den Wurzeln der Pflanzen entziehen, welchen sie nutzbringend sein sollen. Es muß vor Allem hier noch betont werden, daß die betreffenden Salze nicht die im Boden befindlichen unlöslichen Nährstoffe lösen und beweglich machen, son-

---

schlächterei en gros betreiben will. Die „Gesellschaft der vereinigten Landwirthe von Großbritannien" (The Associated Agriculturists of Great Britain) mit einem vorläufigen Stammkapitale von 800 000 Pfund beabsichtigt wieder Landgüter zu pachten und zu bewirthschaften. Im Prospecte wird die Hauptschuld der gegenwärtigen Misère der unwissenschaftlichen Weise begemessen, in welcher die englischen Farmer fortwirthschaften. Die Gesellschaft will daher einen „streng wissenschaftlichen Betrieb" auf ihren Pachtgütern einführen und verspricht 10 pCt. Dividende. Manchem Landlord, der keine Pächter finden kann, wird wohl geholfen werden; das Loos der Actionäre dagegen erscheint uns weniger beneidenswerth und sie werden wohl auf streng wissenschaftlichem Wege um ihre eingezahlten Kapitalien erleichtert werden. Eine dritte Compagnie mit einer Million Pfund Stammkapital will es wieder dem Farmer leicht machen ins bessere Jenseits d. h. nach dem Westen Amerikas zu kommen. Alle diese Gründungen tragen den Stempel der geringen Zuverlässigkeit, um nicht „Schwindel" zu sagen, auf der Stirne, so daß es sich nicht der Mühe lohnt, lange bei ihnen zu verweilen. Dagegen ruhen die aus den Farmerkreisen hervorgehenden, meist die Versorgung Londons mit Molkereiproducten, Geflügel, Eiern und Gemüsen zum Zwecke habenden Gesellschaften auf weit soliderer und gesunderer Basis. Seit Januar wurden nicht weniger als 18 solcher Compagnien mit einem Kapitale von circa einer Million Pfund Sterling gegründet.

Wenn auch nicht die englische Landwirthschaft direct, sondern jene der Colonie in Afrika betreffend, mag es doch gestattet sein noch einer Gründung Erwähnung zu thun, die eben jetzt flottirt wird. Es ist dies die Natal Ortrich Farming Compagnie, also eine Gesellschaft zur Straußenzucht in Natal. Diese Art Federviehhaltung bildet gegenwärtig den rentabelsten Zweig colonialer Landwirthschaft, und exportirte die Capcolonie im letzten Jahre bereits für 17 Millionen Mark Straußfedern. Die Gesellschaft erwarb von einem Herrn Artemas Thomas Agler die Zondagsriviers-Poort-(Sonntagsfluß-Furth) Farm im Ausmaße von 7150 Acres für L. 10 500 (30 Mark per Acre) und will nun mit einem Kapitale von 50 000 Pfund die Straußenzucht im Großen betreiben. Der Prospect spricht von möglichen 100 pCt. Gewinn; dies ist natürlich Uebertreibung; aber sehr profitabel ist das Geschäft und mancher Schafzüchter mag sich bei den billigen Bodenpreisen versucht fühlen, sein Glück statt in der Wolle, in den Federn zu suchen.

Die coloniale Landwirthschaft prosperirt überhaupt in bemerkenswerther Weise und einen deutlichen Beweis für die Strebsamkeit der überseeischen Farmer bieten die großen Zuchtvieheinkäufe, die hier beständig für die Cap-Colonie, Canada, Neuseeland und Australien bewerkstelligt werden. Bei den vorwöchentlichen Shorthornverkäufen, die nebenbei gesagt wieder nur niedrige Preise realisirten (die West-Hall-Heerde 785 Mark, die Carrichue-Heerde 960 Mark per Stück), gingen die besten Stücke in Hände überseeischer Käufer über und die Verbesserung der antipodischen Heerden soll ganz erstaunliche Fortschritte machen. Das amerikanische Vieh, das in Liverpool, Bristol und hier importirt wird, hält in der That auch jeden Vergleich mit dem besten englischen Marktvieh aus und die Qualität ist eine vortreffliche.

Nicht ganz dasselbe läßt sich von dem australischen Fleische sagen, welches zu kosten Ihr Berichterstatter vor einigen Tagen Gelegenheit hatte. Es war dies Hammelfleisch, das im frischen Zustande durch den Dampfer „Cuszo" hierher gebracht wurde; dasselbe stammte offenbar von Thieren, die wenig von dem Charakter des englischen Fleischschafes an sich hatten; es war nicht so zart mit Fett durchwachsen, wie dies bei den englischen Schafen der Fall ist; das Fett lag vielmehr als Polster auf dem langfaserigen Fleische und erinnerte der Hammelbraten stark an die vaterländischen Dorfschöpsen. Der Zustand, in dem das Fleisch hier ankam, war jedoch ein ausgezeichneter und kann nunmehr die Frage des Imports frischen Fleisches als gelöst betrachtet werden. Die totale Ladung betrug 3172 ganze Schafe und 100 Rinder. Wie aus der „Sydney Mail" zu entnehmen, wird die Schlachtung, der Gefrierproceß, die Einlagerung 2c. von einer Compagnie besorgt, die dafür $1/2$ d. per Pfund berechnet. Die Fracht beträgt $2^1/_2$ d. Die Verkaufscommission in London $^1/_4$ d. Die Totalkosten per Pfund sind daher $3^1/_4$ d. Verkauft wurde das Fleisch in Smithfield-Market mit etwas unter 6 d.; eine andere, mit dem Dampfer „Protos" angelangte Partie dagegen, die von den Schlächtern aufmerksam behandelt worden war, erzielte volle 7 d. Der Nettobetrag, des für den australischen Farmer per Pfund ausgeschlachteten Fleisches erübrigt, ist daher $2^3/_4$ bez. $3^3/_4$ d (23 bis 32 Pf.). Wenn man bedenkt, daß das Fleisch bisher in Australien so gut wie keinen Werth hatte, so wird man leicht begreifen, welche große Tragweite der sich nunmehr eröffnende Export für die dortige Landwirthschaft hat. Die Orient-Linie, welche alle vierzehn Tage einen Dampfer von Sydney und Melbourne abgehen läßt, hat gleich den anderen Schifffahrtsgesellschaften bereits die Anstalten getroffen, die Steamer zum Fleischtransporte einzurichten und man hofft, daß vom Januar ab wöchentlich mindestens 4000 Schafe und 200 Rinder von Australien am Londoner Markte zum Import gelangen werden. Das giebt für 52 Wochen 208,000 Schafe und mehr als 10,000 Ochsen. Immerhin ein schöner Anfang. Morgen wird die milchwirthschaftliche Ausstellung in der Agricultural-Hall eröffnet. Die Beschickung ist eine reichere, als je zuvor, und folgt Bericht hierüber im Laufe dieser Tage.

dern in erster Richtung dies löslichen, respective die schwer löslichen, kurz die assimilirbaren. Will der Landwirth die in der Ackerkrume befindlichen Pflanzennährstoffe schneller den Pflanzen zugänglich machen, wodurch der Boden aber auch schneller erschöpft werden muß, so sind hierzu vor Allem die löslichen stickstoffhaltigen Düngemittel, wie das schwefelsauere Ammoniak und der Chilisalpeter, zu empfehlen. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die schwefelsauere Kali-Magnesia ebenfalls ein vorzügliches Salz zur Düngung des Untergrundes ist, das heißt, um denselben mit Kali zu versorgen, und daß das Kochsalz aus dem bereits vorher erwähnten Grunde sich für die Wurzel- und Knollengewächse durchaus nicht empfiehlt.

Landwirthschaftliche Verwerthung der Kastanien und Eicheln. Sowohl im Nährstoffgehalt wie im Nahrungswerth nähern sich — schreibt Haubner in der „Deutschen Landwirthschaftlichen Presse" — die Kastanien den Getreidekörnern, unterscheiden sich jedoch von diesen durch einen größeren Wassergehalt (50 pCt.), der sich übrigens beim Lagern bis zur Hälfte mindert, und durch ihren Gehalt an eigenthümlichen, bitterherben Stoffen. Nach Hermbstädt enthalten die Früchte im lufttrockenen Zustande und nach Entfernung der (21,8 pCt.) äußeren Schale: 35,42 Stärke, 19,78 mehlartige Faser, 17,19 Eiweiß, 1,21 fettes Oel, 13,54 Gummi, 11,45 bitteren Extractivstoff. Nach Kurz und W. Wolff war bei 30 pCt. Wasser und 10 pCt, äußerer Schale der Kerngehalt zusammengesetzt aus: Protein 10,5 pCt., Zucker 13 pCt., Stärkemehl 31 pCt., Fett 2,3 pCt., besondere Extractivstoffe 3,5 pCt., humusartige Stoffe wie Farbstoff 4,5 pCt., Holzfaser 4 pCt., Asche 1,2 pCt. Nach diesen Analysen erscheinen sie sehr reich an Proteinstoffen (1 : 4), während E. Wolff, nach Boussingault's Untersuchungen, sie arm daran nennt (1 : 12). Im Nahrungswerth werden 1 Pfd. = 2 Pfd. Heu erachtet (Petri), ja sogar das Mehl den Hülsenfrüchten gleich gestellt. Von Anderen wird der Nahrungswerth geringer, 1½ Pfd. Kastanien = 2 Pfd. Heu angenommen und dem der Eicheln gleich gestellt (Magne). Letzteres ist jedenfalls nicht richtig; schon die Analyse spricht dagegen. — Der besondere Stoffgehalt ist Gerb- und Bitterstoff und Saponin. In Folge ihres Gehalts an bitteren Stoffen werden die Kastanien anfangs bisweilen verschmäht, später aber von allen Thieren gern aufgenommen, insbesondere von den Wiederkäuern; am wenigsten beliebt sind sie den Pferden. In Betreff ihrer Verdaulichkeit und Nährwirkung sind sie den Körnern zu vergleichen. Im frischen Zustande sind sie leichter verdaulich als diese, werden aber später etwas schwerer verdaulich und können bei Pferden und Wiederkäuern durch reichlichen Genuß gar leicht Indigestionen und andere Verdauungsbeschwerden erzeugen, gleich wie Körnerfutter. Sie nähren intensiv und erzeugen ein festes, kerniges Fleisch und Fett (Speck) und eine fett- und sahnenreiche Milch. Milch und Fleisch sind ohne allen Beigeschmack. — Beim Pferde werden die Kastanien nur sehr selten verwendet; dagegen sind sie vielfach bei Wiederkäuern, am häufigsten beim Schafe und demnächst beim Rinde als Milch- und Mastfutter benutzt worden. Sie werden hier als concentrirtes Beifutter, wie die Körner, verabreicht, für Milchvieh 5—10 Pfd., für Mastvieh bis zu 20 Pfd., ja es ist sogar noch mehr (6 Metzen) gegeben. Für Schafe werden sie zu ½—1 Pfd., für Mastschafe bis zum Doppelten und mehr verwendet. An Heu und Stroh darf es niemals fehlen. Als Beifutter werden Knollen nnd Rüben verwendet. Es lassen sich die Kastanien schon im frischen Zustande, und zwar geschnitten verfüttern; aber es ist dies die wenigst gebräuchliche und schlechteste Verwendung. Um sie den Thieren angenehmer und gedeihlicher zu machen und ihre Verdauung zu erleichtern, sind besondere Zubereitungen in Gebrauch. Gewöhnlich werden sie an der Luft getrocknet oder im Ofen gedörrt und nachher mit den Schalen nur gröblich zerkleinert (in Oelmühlen zerstampft oder durch Dreschmaschinen zerrissen), oder zu Schrot oder Mehl vermahlen. Sie werden dann so als Gemeng- oder zum Bruhfutter verwendet oder zum Selbsterhitzungsfutter, das Mehl auch zu Brot gebacken. Man läßt sie aber auch malzen oder in Wasser durch 2—3 Tage liegen und auslaugen; endlich werden sie auch gekocht. Durch alle diese Zubereitungen werden ihre bitterherben Bestandtheile vermindert und durch die Zerkleinerung oder das Kochen zugleich die Verdauung erleichtert. Das Trocknen oder Rösten ist zur längeren Aufbewahrung durchaus unerläßlich, indem sonst im Innern unter der braunen Schale eine sehr bedeutende Schimmelbildung sich einstellt. Deshalb empfiehlt sich auch ein frühzeitiges Zerkleinern. — Die Eicheln sind im frischen Zustande ebenfalls reich an Wasser, wie die Kastanien, denen sie im Stoffgehalt überhaupt sehr nahe stehen, nur sind sie ärmer an Proteinverbindungen und reicher an Gerbsäure. In Folge dessen haben sie eine geringere Nährwirkung und üben außerdem eine mehr hervortretende reizende und adstringirende Wirkung aus, so daß sie leicht gefährlich werden können, während sie umgekehrt wieder ein treffliches diätetisches Heilmittel sind. Die gedörrten Eicheln enthalten nach Abzug von 18 pCt. Schale ungefähr: Wasser 20 pCt., Protein 5 pCt., Fett 4,3 pCt., Kohlehydrate 63,7 pCt., Holzfaser 5 pCt., Asche 2 pCt. Die hierbei nicht berücksichtigten Extractivstoffe sind nach Löwig 9,2 pCt. Gerbstoff und 5,2 pCt. bitterer Extractivstoff. Nach einer Analyse von Völker enthalten die frischen Eicheln 14 pCt. Schale und 40 pCt. Kern, und in letzterem sind enthalten: Wasser 40,9 pCt., Protein 4,4 pCt., Fett 2,6 pCt., Kohlehydrate 46,7 pCt., Holzfaser 4 pCt., Asche 1,4 pCt. Im Nahrungswerthe sollen 75 Pfund Eicheln = 100 Pfd. Heu sein (Magne). Nur für Schweine können die Eicheln als ein eigentliches Nahrungsmittel angesehen werden. Es ist wenigstens nicht bekannt, daß sie hier einen nachtheiligen Einfluß äußerten, selbst dann nicht, wenn sie ohne alle Zubereitung (wie in der Waldmast) genossen werden. Bei allen übrigen Thieren dagegen erweisen sie sich sehr leicht schädlichen Erfolges und rufen mancherlei selbst lebensgefährliche Erkrankungen hervor. Am besten werden sie noch vom Schafe, am wenigsten vom Pferde und allem Jungvieh vertragen. Die Zubereitungen sind dieselben wie bei den Kastanien. Gewöhnlich werden sie getrocknet, dann geschroten und so verwendet. Der Speck nach Eichelmast bei Schweinen wird als fest und kernig gerühmt, soll sich lange aufbewahren lassen und von angenehmem Geschmack sein.

Literatur.

Kurze Anleitung zum Molkereibetriebe. Für Anfänger zusammengestellt von Labesius, Molkerei-Instructor in Dessau. 2. erweiterte Auflage. Mit 12 Illustrationen. 1881.

Das Melken und dessen Bedeutung für die Entwickelung und Thätigkeit der Milchdrüse. Vortrag von Dr. J. Brümmer. 1881.

Die vorstehend aufgeführten, im Verlage von M. Heinsius in Bremen erschienenen, Schriftchen sind der vom Milchwirthschaftlichen Verein herausgegebenen Schriften-Sammlung einverleibt, welche bekanntlich für Verbreitung milchwirthschaftlicher Kenntnisse durch kurzgefaßte, populäre Darstellung zu wirken bestimmt ist. Namentlich das zweitgenannte Schriftchen über „das Melken" ist der Kenntnißnahme aller Milchwirthe dringend zu empfehlen. — Gleichem Zwecke dient auch folgende, durch den deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag herausgegebene Abhandlung:

Ueber Milchwirthschaft. Von Dr. Wilhelm Fleischmann, Vorstand der milchwirthschaftlichen Versuchsstation Raden in Mecklenburg-Schwerin. Einer weiteren Besprechung derselben enthebt uns der Name des Autors.

Gemeinverständliche Anleitung zur Berechnung von Futterrationen (Futtermischungen) für Rinder, Schafe, Schweine und Pferde. Zum Gebrauch in der landwirthschaftlichen Praxis von Dr. Emil Pott, Privatdocent an der landwirthschaftlichen Abtheilung der königl. technischen Hochschule in München. München, Theodor Ackermann. 1881.

Die vorliegende Arbeit ist eine erweiternde Umgestaltung einer in der „Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern" im vorigen Jahre veröffentlichten Abhandlung. Nach Zweck und Anlage dem Praktiker gewidmet, läßt die Arbeit in dieser Beziehung nichts zu wünschen und ist vollauf geeignet, dem Landwirth die werthvollste Unterstützung in der Ausübung seines Berufes darzuleihen. Das Buch zerfällt, nachdem mit wenigen Worten zuvor die Haltlosigkeit der Heuwerthstheorie nachgewiesen ist, in folgende Hauptabschnitte: Theorie der Ernährung nach chemisch-physiologischen Grundsätzen; Chemische Zusammensetzung und Nährstoffgehalt der Futtermittel; Beispiele der Berechnung von Futtermischungen; zum Schluß folgen dann Tabellen über den Gehalt der Futtermittel an Trockensubstanz und Nährstoffen.

Zur Recension eingegangen:

Praktische Erfahrungen über die Anwendung der doppelten Buchführung bei der Land- und Forstwirthschaft und deren Industrie von Ferdinand Broz. Prag, J. G. Calve (Ottomar Beyer). 1882.

Berlin, 21. September. (Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.) Weizen loco fest. Termine matt. Loco per 1000 Kilo 218—248 Mk. nach Qualität, per diesen Monat und per Sept.-Octbr. 232—231,5—232 Mk. bez., per Oct.-Novbr. 228,5—228 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 226,5 Mk. bez., per April-Mai 1882 226,25 bis 226,5 Mk. bez.

Roggen loco still. Termine matter. Loco per 1000 Kilo 187—193 Mk. nach Qualität, inländischer 190—191 Mk., geringer 187 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat 190—189,75 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 184,75 bis 184 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 179,75—179 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 174,75—174 Mk. bez., per April-Mai 1882 170—168,5 Mk. bez.

Gerste fest, per 1000 Kilo große und kleine 145—195 Mk. nach Qualität.

Hafer loco unverändert. Termine niedriger. Per 1000 Kilo loco 142—170 Mk. nach Qualität, per Septbr.-Octbr. 149,5 Mk. nom., per Octbr.-Novbr. 148,5 Mk. Br., per Novbr.-Decbr. 147,5 Mk. nom.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 187—220 Mk. nach Qualität, Futterwaare 170—186 Mk. nach Qualität.

Mais loco unverändert. Loco 146—150 Mk. nach Qualität.

Weizenmehl Nr. 00 32,50—31 Mk., Nr. 0 30,50—29 Mk., Nr. 0 u. 1 29—28 Mk. — Roggenmehl Nr. 0 26,50—25,50 Mk., Nr. 0 und 1 25,50 bis 24.50 Mk. per 100 Kilo Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Durchschnittspreis flauer und niedriger, Nr. 0 und 1 per 100 Kilo unversteuert incl. Sack. Per diesen Monat 25,20—25 Mk. bez., per Sept.-Octbr. 25—25,80 Mk. bez., per Oct.-Novbr. 24,35—24,25 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 23,90—23,80 Mk. bez., per April-Mai 1882 23,30—23,20 Mk. bez.

Rüböl per 100 Kilo mit Faß. Termine matter. Per diesen Monat, per Septbr.-Octbr. und per Octbr.-Novbr. 55,5—55—55,1 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 55,6—55,4 Mk. bez, per April-Mai 1882 56,3 Mk. bez.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) per Ctnr. incl. Faß in Posten von 100 Ctnr. Gekündigt 2000 Ctnr. Kündigungspreis 26 Mk. Termine fester. Per diesen Monat, per Sept.-Octbr. und per Oct.-Novbr. 26 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 26,4 Mk. bez., per Decbr.-Januar 1882 26,8 Mk. bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter pCt. Gekündigt 100000 Liter. Kündigungspreis 59,7 Mk. Termine flau. Loco ohne Faß 60,2—59,9—60 Mk. bez., per diesen Monat 60—59 5 Mk. bez., per Sept.-Octbr. 57,7—57,3 Mk. bez., per Oct.-Novbr. 56,1—55,6 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 55—54,6 Mk. bez., per Januar-Februar 1882 54,5 Mk. bez., per April-Mai 55,4—55,6—55,2 Mk. bez.

Berlin, 19. September. [**Städtischer Central-Viehhof.**] Auftrieb 2275 Rinder, 7479 Schweine, 1300 Kälber und 9937 Hammel. Der Markt für Rinder gewährte fast genau dasselbe Bild wie vor acht Tagen; gute Waare war verhältnißmäßig leicht, geringe aber um so schwerer loszuwerden. Die Preise blieben unverändert: Ia. 55—58, Stallmast bis 60, IIa. 45—50, IIIa. 36 38, IVa. 30—3 Mk. pro 100 Pfd Schlachtgewicht. Bei Schweinen zeigte sich das Geschäft der Vorwoche gegenüber etwas gedrückter und die Preise ein wenig weichend. Beste Mecklenburger 57 bis 60 Mk. pro 100 Pfd. und 40 Pfd. Tara p. Stück; Pommern und gute Landschweine 55—56, Senger 50—53, Serben 52—55, Russen 48—51 Mk. pro 100 Pfd. und 20 pCt. Tara; Bakonier 57—58 Mk. bei 40—45 Pfd. Tara p. Stück. Für Kälber bewegte sich das Geschäft sehr ruhig; es wurden hauptsächlich Thiere von ca. 100 Pfd. Gewicht gesucht und mit 58—60 Pf. bezahlt, geringere erhielten 50—56 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel in guter Qualität waren sehr wenige am Markt und wurden recht schnell mit ca. 52—56 Pf. geräumt; mittlere Waare erzielte bei sehr langsamem Verlauf 45—50 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht, während geringe kaum verkäuflich blieb.

Breslau, 22. Septbr. [**Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.**] Das Hypothekengeschäft gestaltete sich in letzter Woche etwas reger, weil die Nähe des Michaelis-Termins die Parteien hin und wieder zu Abschlüssen drängte, doch bleiben die Umsätze gegen den Termin-Verkehr früherer Jahre weit zurück. Eine Aenderung in den Zinssätzen ist neuerdings nicht eingetreten; für feine pupillarsichere Hypotheken, die jedoch fast gar nicht zu haben sind, ist der Zinsfuß 4½ pCt., vorstädtische erste Eintragungen werden mit 5 pCt, zweite Hypotheken, soweit deren Begebung sich ermöglichen läßt, je nach Lage und Sicherheit mit 5—5½—6 pCt. verzinst.

Preise der Cerealien zu Breslau am 22. September 1881.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	₰	schwere niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	leichte Waare höchst. M	₰	leichte Waare niedr. M	₰
Weizen, weißer	23	—	22	80	22	50	22	—	21	50	20	50
dito gelber	22	40	22	20	21	90	21	60	21	10	20	40
Roggen	18	10	17	90	17	70	17	50	17	30	17	10
Gerste	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20	13	50
Hafer	14	40	14	10	13	90	13	60	13	40	13	20
Erbsen	20	—	19	30	18	80	18	20	17	80	16	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission

pro 100 Kilogramm.	feine M	₰	mittle M	₰	ord. Waare M	₰
Raps	25	30	24	30	23	—
Winterrübsen	24	50	23	50	21	90
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	26	75	24	75	22	25
dito galizischer	24	75	23	25	22	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Heu, 3,20—3,50 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 29,00—31,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.
Kartoffeln per zwei Liter 0,10—0,12 Mk.
Spiritus, per 100 Liter à 100 % per September 56,80—57,10 bez., per September-October 55,50 bez u. Gd., October-November 53,50 bez. u. Gd., per November-December 53 Gd., per December-Januar —, per April-Mai 53,50 Gd., Mai-Juni 54 Br.

London, 16. Septbr. [**Kartoffelbericht von Landauer, Firnberg & Co.**] Es hat sich im Markte noch nichts von Bedeutung geändert und die Aussichten der englischen und schottischen Ernte haben sich eher gebessert. Es zeigen sich allerdings Spuren von Krankheit, aber immerhin läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, nur das steht fest, daß die Ernte quantitativ eine sehr große sein wird. Es ist wahrscheinlich, daß für ausgesuchte rothe Kartoffeln späterhin eine ziemliche Nachfrage eintreten wird, wir erwarten dies jedoch nicht vor 3—4 Wochen. Im Ganzen ist das Niveau der Preise ein niedriges zu nennen. Englische Kartoffeln machen 2/6—4/, deutsche blaue 3/9—4/, Early Rose 3/6—3/9.

Nürnberg, 17. September. [**Hopfen**] In Folge Anwesenheit mehrerer auswärtiger und hiesiger Käufer und der schwachen Zufuhr von kaum 400 Ballen mittelfränkischer Landhopfen war der Marktverkehr etwas animirter, ohne daß jedoch Preise eine Aenderung erfahren haben. Von auswärtigen Sorten lagerten noch Ueberreste der letzten Tage, namentlich Holledauer und trafen auch heute noch mehrere hundert Ballen verschiedener Gattungen ein, wovon hauptsächlich nur gutfarbige zu untenstehenden Notizungen Absatz fanden. Gesammtumsatz circa 800 Ballen. Notirungen: Marktwaare Prima 85—95 Mk., do. Sec. 70—80, Gebirgshopfen 105—115, Holledauer Prima 110—120, do. Sec. 85—100, Württemberger Prima 115—130, do. Sec. 90—105, Badische Prima 110—120, do. Sec. 85—100, Elsässer 105 bis 115, Aischgründer Prima 100—110, do. Sec. 85—95.

Neutomischel, 16. September. [**Hopfen.**] Das schon seit 8 Tagen hierselbst anhaltende Regenwetter verzögert die Trocknung des Hopfens und das Geschäft ungemein, verschlechtert die im Laufe dieser Woche gepflückte Waare auch etwas. Von einer maßgebenden Preisnotirung kann unter diesem Umstande wohl noch nicht die Rede sein. Das Geschäft ist hierorts verhältnißmäßig ruhig; trotz der anwesenden fremden Einkäufer kamen Abschlüsse in nennenswerther Zahl nicht vor; Preise werden angelegt für feine Saazer Hopfen bis 150 Mk., Primawaare 125—135, Mittelwaare 100—120. Sowohl im Inlande, als auch im Auslande läßt sich allgemeine Verkaufslust zu normalen Preisen constatiren, auch hier scheint solche Platz zu greifen.

(Telegramm.) **Berlin,** 22. Septbr. Weizen, September-October 233,50, April-Mai 227,50. Roggen, per Septbr. 191,00, September-October 186,75, April-Mai 170,50. Rüböl, per September-October 55,10, April-Mai 56,40, Spiritus loco 59,50, September 59,60, September-October 57,80. Hafer per September-October 150,00, October-November 152,50

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

NB. Prima Erdnußkuchen
aus entschälten Erdnüssen, sowie **Prima amerik. Mais** offeriren billigst (2
Schütt & Ahrens, Stettin.

Fowler'sche Dampfpflüge
nach allein bewährten Systemen.
185 Apparate in Deutschland und Oesterreich bereits geliefert.

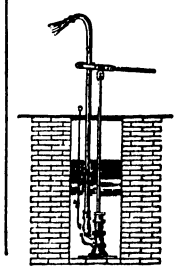
Fowler'sche Strassen-Locomotiven
zum Betrieb von Dampfdreschmaschinen und Transport von Lasten.

Ferner
Fowler's transportable Bahnen
aus Stahlschienen.

Um die Leistungen Fowler'scher Dampfpflüge zu zeigen, werden solche zum Accordpflügen ausgeliehen. (199-x
Referenzen und Cataloge werden auf Wunsch zugesandt.
John Fowler & Co.,
Magdeburg.
Vertretung in Breslau **J. Kemna,** Maschinenfabrik.

Pädagogium Lähn.
Beginn des Wintersemesters **10. October.** Aufnahmebedingung: **Reife für Sexta;** Ziel: **Prima des Gymnasiums und der Realschule,** sowie Vorbereitung zur **Freiwilligen-Prüfung. Geringe Klassenfrequenz;** daher **individuellste Behandlung** und **gründliche Erfolge.** Für **überalterte, zurückgebliebene** und **schwachbegabte** Schüler noch **Specialcurse** zu schnellster **Förderung.** Die Anstalt — **völliges Internat** — sichert gründliche Ueberwachung und durch ihre Lage in frischer Gebirgsluft des herrlichen Hirschberger Thales, ihre Einrichtungen — durchweg große Räume, Bade-Schwimmanstalt, Exerzierhaus, vor allem durch **gute** und **kräftige Verpflegung** körperliches Gedeihen. **Prospecte, Referenzen** durch den unterzeichneten Dirigenten.
Lähn bei Hirschberg i/Schl. **Dr. Pfeiffer, Pastor.** (2

Tricurs,
beste Construction, vorzüglichste Leistung, auf Wunsch probe- u. leihweise.
Düngerstreuer,
Patent **Carl Lins,** in der Güte ihrer Arbeitsleistung bisher unerreicht.
D. R. Pat. **Jauchevertheiler,**
best. Faßverschluß, verth. 2½ M. ganz gleichmäß. Probelieferung. Garantie. Preis 10 Mk. (x
Breitsäemaschinen,
D. R. Patent, in Constr. u. Gleichmäßigkeit der Saat unübertroffen.
Kartoffelgraber,
Pat. Rost,
bei den Probearbeiten in Sibyllenort und Nimkau vorzüglich bewährt.
Rübenschneider,
Oelkuchenbrecher,
empfiehlt u. bitt. um rechtz. Bestellung
Paul Lübke, Breslau,
Kaiser-Wilhelmstraße 27.



Verb. transportable
Jauche- u. Wasserpumpe
mit Kugelventilen, **verstellbarem Schwengel** und **schmiedeeisernem Rohr** (dauerhafter als gußeiserne zusammengesetzt) liefert unter Garantie (x
N. Landau, Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 16.

Carl Mannich,
Holzcement-, Dachpappen- u. Dachlack-Fabrik,
Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 11, **Rauscha,** Kreis Görlitz.
übernimmt die complete Herstellung von [x]
Papp- und Holzcement-Dächern
bei Verwendung von **nur bestem Material** unter langjähriger Garantie zu billigsten Preisen, ebenso werden **Reparaturen** gewissenhaft ausgeführt und
Asphalt-Arbeiten jeder Art
von nur natürlichem Asphalt gefertigt.

Peter Möller, Stoerdorf
bei Wilster in Holstein,
Landwirth, Heerdbuchschau-Commissair des Landw. Vereins und Viehzüchter, empfiehlt in Folge der **fallenden Conjunctur zum vortheilhaften Ankauf bis Ende October und zu zeitgemäß billigen Preisen: Angeluer, Breitenburger, Holländer, Oldenburger, Ostfriesisch, Tondern, Wilstermarsch u. s. w.**
Original-Racen-Vieh.
Anfragen beantwortet bereitwilligst und Aufträge an **Kälber, 1½jährige Starken, hochtragende Färsen und Kühe, sprungfähige Bullen,** nimmt entgegen
Heinr. Frido Möller, Hamburg, Jungfernstieg 11.
1) **Inhaber einer Milchkuranstalt.**

Hampel'sche Düngerstreu-Maschinen
Patent No. 9093. (1
Alleiniger **Verkauf** für **Schlesien** und **Posen** durch
Max Maas
in Breslau, Neue Schweidnitzerstraße 3.

Die landwirthschaftliche Winterschule zu Neisse
beginnt den Lehrcursus am 2. November cr. Nähere Auskunft ertheilt 2
R. Strauch, Director.

Hierzu ein zweites Blatt.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pfg.,
fur die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal
50 Pf.

№ 77. — Zweites Blatt. Breslau, 23. September 1881. Siebzehnter Jahrgang.

Kl. Zur Verwerthung des Obstes.*)

Auf die Vortheile des Obstbaues ist auch in dieser Zeitung oft genug hingewiesen worden. Wenn nun ein verallgemeinerter Obstbau bis jetzt nur in einzelnen Bezirken unseres deutschen Vaterlandes anzutreffen ist, so trägt hieran sicher zum größeren Theile die Unkenntniß in der zweckmäßigsten Verwerthung des Obstes die Schuld. Wo die verschiedenen Verwendungsweisen des Obstes allgemein bekannt sind und durchgeführt werden, finden wir auch einen ausgedehnten Obstbau, und brauchen wir diesbezüglich nur an die Umgegend von Frankfurt am Main, die westliche Abdachung des Taunus, an die Trierer Gegend und an Württemberg zu erinnern. Andernorts geht jedoch noch viel zu häufig Obst durch Verderben verloren, und liefern dort selbst reichliche Obsternten nicht den Ertrag, den sie bei sachverständiger Verwerthung liefern könnten, während gleichzeitig das Ausland große Summen für conservirtes Obst von Deutschland bezieht. Mit Recht hat kürzlich der deutsche Volkswirthschaftsrath Veranlassung genommen**), die systematische Hebung des Obstbaues als ein Mittel anzugeben, um der materiellen Noth der Bevölkerung zu steuern. Um so mehr dürfte es daher am Platze sein, auch an dieser Stelle die hauptsächlichsten Verwendungsweisen, wie sie den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend sich als lohnend erweisen, in möglichster Kürze zu besprechen.

I. Der Verkauf des Obstes in frischem Zustande.

Soll das Obst in frischem Zustande zum Verkaufe dienen, so wird man in den meisten Fällen in späterer Jahreszeit höhere Preise erzielen, als gleich während der allgemeinen Ernte. Alsdann muß aber das Obst — wir wollen hier der Einfachheit wegen nur die Aepfel und Birnen in Betracht ziehen, da diese hauptsächlich dem Massenanbau zu dienen pflegen — mit Verständniß conservirt werden. Da die eigentliche Reife bei den Herbst- und Winteräpfeln erst bei der Lagerung, hier aber auch je nach der Sorte zu verschiedenen Zeiten eintritt, so ist zunächst auf eine sorgfältige Auswahl der Sorten Bedacht zu nehmen. Weiß man, daß eine bestimmte Apfel- oder Birnsorte im März zur vollständigen Reife gelangt, so läßt sich diese Sorte bei rationeller Behandlung auch bis dahin untadelhaft aufbewahren, ja die Qualität wird sogar wesentlich gesteigert. Ueber diesen Zeitpunkt hinaus darf aber mit dem Verkauf nicht gewartet werden, da jede Frucht auf der höchsten Stufe der Reife angekommen, mehr oder weniger schnell der Zersetzung anheimfällt. Zudem muß das Obst, welches längere Zeit unbeschadet aufbewahrt werden soll, mit größter Vorsicht geerntet werden. Bei der meist schon sehr erleichterten Communication nach entfernten Gegenden ist die Versendung frischen Obstes sehr in Flor gekommen.

Ist das Obst schön und soll es als Tafelobst zur Verwendung gelangen, also immerhin noch einige Zeit aufbewahrt werden, so wickelt man jede Apfel- resp. Birnfrucht in Maculatur- oder besser noch in Seidenpapier und packt sie dann zwischen Gras und Heu, welche die Zwischenräume gut ausfüllen, in größere Kisten oder Körbe. Zwischen jede Lage Obst ist es gut, eine einfache Lage Zeitungspapier zuzuschieben. Das von Amerika aus empfohlene Verfahren, die Früchte in Gypsmehl einzulegen, ist nicht zu empfehlen, da sie hierbei eine häßliche Färbung annehmen, sobald sie in helle Räume gebracht werden. Besser hat sich die Verwendung von Fässern und Kisten bewährt, die mit Moos oder Sägemehl gefüllt sind. Die Methode, das Obst in diesen Fässern resp. Kisten längere Zeit aufzubewahren ist nicht zweckmäßig, da man so den Zustand der einzelnen Früchte nicht überwachen, für die nothwendige Entfernung allenfalls beschädigter Exemplare nicht Sorge tragen kann. Will man von der Aufbewahrung des Obstes den größtmöglichen Nutzen erzielen, so ist die Einrichtung von besonderen Obstkammern und die Beachtung folgender Hauptmomente nothwendig: 1) Aufstellung von aus glatt gehobelten Latten hergestellten Gerüsten von 3—4 Etagen. Die Latten sind mit Zwischenräumen von 3 cm gegeneinander abgeschrägt; 2) Bestreuen der Latten vor dem Einlegen der Früchte, welches so geschehen muß, daß dieselben sich nicht berühren, mit Schwefelpulver; 3) Möglichst niedrige Temperatur in den Aufbewahrungs-Localitäten, wodurch die Reife verlangsamt und dem Ueberhandnehmen der Fäulniß vorgebeugt wird; 4) Entsprechende Luftcirculation, wodurch die feuchte unreine Luft und je nach Bedürfniß der Feuchtigkeitsgrad der Luft regulirt wird; 5) Abschluß des Lichtes; 6) fehlerfreie und nicht überreife Früchte; 7) Abwelkenlassen der Fruchtschale vor dem Einbringen in den Aufbewahrungsraum. Die Obstkammern sollen womöglich mit einem Eiskeller in Verbindung stehen, oder es ist die nothwendige Temperatur, welche nie unter + 1° R. und nicht über + 6° R. stehen soll, auf andere Weise herzustellen.

II. Die Bereitung des Obstweines.

Ueber die Annehmlichkeit und den wirthschaftlichen Nutzen des Obstweines als Getränk namentlich in der heißen Jahreszeit für die Feldarbeiter brauchen wir uns wohl kaum zu verbreiten, und wollen wir gleich auf die Bereitung von Obstwein aus Aepfeln übergehen, da letztere vorzugsweise zur Herstellung von Obstwein (Apfelwein, Cider, oder Vietz) Verwendung finden. Es ist durchaus nicht gleich, was für Sorten Aepfel genommen werden, wenn das Product ein vorzügliches werden soll. Der beste Apfelwein wird erzeugt, wenn zur Mischung 2 Theile süße, 2 Theile bittere und 4 Theile saure Aepfel, womöglich Herbstobst, genommen werden. Nach dem Zerkleinern der Aepfel durch die Obstmahlmühle werden dieselben gepreßt. Hierzu eignet sich die sogenannte Mabillepresse besser als die alten Spindelpressen, die bei gleicher Leistung zu viel Kraft erfordern. Zu Preßtüchern eignen sich ganz gut sorgfältig gewaschene Kaffeesäcke. Vor dem Mahlen muß das geerntete Obst etwa 8 Tage zur Nachreife auf Haufen gelegen haben; dann ist dasselbe zu waschen, da absolute Reinlichkeit beim ganzen Verfahren nöthig ist, um einen guten Geschmack zu erzielen und nach einigem Abtrocknen an der Luft in die Mahlmühle zu bringen und zu vermahlen. Die gemahlene Masse bleibt alsdann 2—3 Tage gut zugedeckt in reinen Bottichen stehen und muß täglich zweimal mit hölzernen Schaufeln gemengt werden. Erfahrungsgemäß wird durch das Stehenlassen mit regelmäßigem Umrühren das Preßgeschäft erleichtert, der specifische Obstgeschmack des Weines vermindert und günstig auf die baldige Klärung eingewirkt. Ein Zusatz von Wasser beim Pressen ist nicht rathsam, weil hierdurch der Wein an Haltbarkeit verliert. Letztere ist aber sehr wichtig, da erfahrungsgemäß nicht in jedem Jahre reiche Obsternten erzielt werden, und es so möglich ist, bessere Preise in obstarmen Jahren abzuwarten.

Zur Fassung des Mostes nehme man reine Fässer, fülle sie aber nicht voll, sondern ähnlich wie dies bei der Traubenweinbereitung geschieht, nur zu $^9/_{10}$ und verschließe sie dann dicht mit einem Gährspunde, den man mit Lehm einkittet. Der mit Wasser gefüllte Gährspund gestattet der Kohlensäure zu entweichen, ohne der Luft den Zutritt zu der gährenden Flüssigkeit zu erlauben und ist es nur so möglich, der Essigbildung vorzubeugen. Die gleichmäßige Temperatur, welche während der Gährung im Lagerraum herrschen soll, kann zweckmäßig dadurch für die gährende Flüssigkeit erhalten werden, daß man das Faß mit Stroh gut zudeckt. Die erste stürmische Gährung verläuft in der Regel in 10—14 Tagen. Nach dieser lasse man den Obstwein nicht auf der Hefe stehen, wie dies meist geschieht, sondern man trenne ihn nach 14 Tagen von der Hefe, denn es zersetzt sich diese beim Obstwein, der nur sehr wenig Alkohol enthält, viel schneller als beim Traubenwein. Am besten wird es sein, es so zu machen, wie es jetzt fast allgemein bei Frankfurt am Main, jener anerkannt guten Apfelweingegend, Sitte ist, nämlich den Obstwein in schwach geschwefelte Lagerfässer zu füllen und später beim Gebrauch in kleinere Fässer abzuziehen. Auf diese Weise gewinnt der Obstwein ganz entschieden an Haltbarkeit und bleibt gesund.

Nun wird der Obstwein gar häufig, vorzugsweise durch Nichtbeachtung der oben gegebenen Winke, durch Krankheiten verschlechtert oder ganz ungenießbar gemacht, und sind diese meist die Ursache, warum sich die Apfelweinbereitung in Deutschland nur auf wenige Gegenden beschränkt. Es dürfte daher von Nutzen sein, auch diese kurz zu erwähnen. Das Schwerwerden des Obstweines wird hervorgerufen durch einen Pilz, der den Wein dickflüssig macht. Die Entwickelung dieses Pilzes geht vor sich, wenn der Wein zu wenig Alkohol und Gerbstoff enthält. Diesem Uebelstande ist abzuhelfen, wenn man ihn durch eine Brause in ein stärker geschwefeltes Faß abläßt und etwas Alkohol und Gerbstoff zusetzt. Letzteren gewinnt man am besten aus gemahlenen Traubenkernen, die man mit etwas Weingeist ansetzt (auf 1 Kilo gemahlener Kerne etwa 1 Liter Weingeist.) Gegen das Schwarzwerden wird als Heilmittel empfohlen: sofortiges Abfüllen in ein gut geschwefeltes Faß und Zusatz von Alkohol und Gerbstoff. Der Essigstich ist hingegen eine unheilbare Krankheit und thut man am besten, den Wein schnell zu trinken, so lange er noch trinkbar ist. Der Essigstich wird ebenfalls durch einen Pilz hervorgerufen, welcher den Alkohol zersetzt und Essigsäure erzeugt. Meist entsteht diese Krankheit bei der Gährung, wenn Luft zu dem gährenden Most hinzutreten konnte, was durch den mit Wasser gefüllten Gährspund vermieden wird.

In der Regel hält der Obstwein nicht länger als ein Jahr. Um ihn auch weiterhin unverdorben aufzubewahren, ist es nöthig, den Alkoholgehalt durch Zusatz von Zucker oder von Alkohol zum Most zu vermehren, die allmählig aus dem Wein ausscheidende Apfelsäure durch Weinsteinsäure zu ersetzen und den oftmals fehlenden oder nur wenig vorhandenen Gerbstoff beizufügen. Zum Zwecke des Zusatzes nehme man aber keinen Trauben- oder Kartoffelzucker, sondern man setze vielmehr vor der Gährung Hutzucker zu und zwar 4 Kilo auf 1 Hectoliter Obstmost; außerdem auf dasselbe Quantum Obstmost etwa 100 Gramm Weinsteinsäure in Weingeist gelöst und etwa ein halbes Wasserglas voll der obenerwähnten Gerbsäure-Tinctur aus Traubenkernen. Der Obstgeschmack geht bei diesem Zusatz schon im zweiten Jahre fast ganz verloren, sodaß der Wein dem Traubenwein ähnlich wird.

III. Die Herstellung von Trockenobst

wird in Deutschland noch viel zu wenig in's Auge gefaßt und doch kann mit Hülfe eines guten Trockenapparates selbst geringeres Obst, Obst, welches in frischem Zustande leicht verdirbt, Obst, welches zur Aufbewahrung und zur Bereitung von Obstwein sich weniger eignet, im Haushalt benutzt werden und in lohnender Weise zur Verwerthung gelangen. Deutschland producirt allerdings auch Trockenobst. Dies ist aber meist so schlecht, daß dem vom Auslande bezogenen allenthalben der Vorzug gegeben wird. Hier thut vor Allem Abhülfe Noth, denn seitdem sich außer anderen Ländern auch Amerika an dem Import von Trockenobst betheiligt, ist die Gefahr einer vollständigen Verdrängung der deutschen Waare von den Märkten zu befürchten, wenn nicht die deutschen Obstproducenten sich die Herstellung besseren Trockenobstes angelegen sein lassen. Das Dörren des Obstes ist für alle Obstbau treibenden Gegenden in reichen Obstjahren eine Sache von der größten Wichtigkeit; es können dadurch große Mengen von Nahrungsstoffen für späteren Verbrauch aufbewahrt und erhalten werden. Gut gedörrtes Obst ist eine gesunde, nahrhafte Speise, welche sowohl auf der Tafel des Reichen, wie auf dem Tische des Armen gern gesehen wird. Vorausgesetzt, daß das verwandte Obst ordentlich reif war, wird die Qualität hauptsächlich nur durch das Dörrverfahren beeinflußt. Während auf gewöhnliche Weise in Backöfen oder Rauchdörren oder an der Luft getrocknetes Obst nur einen geringen Werth hat und nur im Nothfall im Handel abgesetzt werden kann, ist sorgfältig und rauchfrei gedörrtes Obst immer ein gesuchter und gut bezahlter Handelsartikel, besonders wenn auch auf die Verpackung die nöthige Sorgfalt verwandt wird.

Bisher galten als die besten Dörreinrichtungen die Dörren von Lucas, und zwar die kleine Dörre als Herdobstdörre, welche ca. 50 Pfd. frisches Obst faßt und täglich etwa 9=10 Pfd. Obst liefert, also mehr wie für die kleine bürgerliche und bäuerliche Haushaltung berechnet ist, ferner die kleine Schnelldörre für gewöhnliche Haushaltungen mit Heizung aus Eisen und mit gemauerten Wandungen, etwa 90 Pfd. Obst fassend und täglich 20 Pfund Dörrobst liefernd, drittens die größere Obstdörre mit selbstständiger gemauerter Heizung aber hölzernem Dörrkasten, in welcher 120 Pfd. grünes Obst aufgeschüttet und täglich 20—25 Pfd. Dörrobst producirt werden können und endlich die Gemeindeobstdörre, einzeln oder zu mehreren zusammengebaut, jede mit selbstständiger Heizung, in welcher jeder 2 Ctr. Obst aufgeschüttet werden und täglich 35—40 Pfd. Dörrobst erzielt werden können. Alle diese Dörren standen geraume Zeit unerreicht da, bis in neuerer Zeit Reynold mit einem Dörrapparat an die Oeffentlichkeit trat, der auch die Lucas'schen Dörren in den Schatten stellt.

Dieser Reynold'sche Apparat, der bereits auf der Pariser Weltausstellung von 1879 durch seine große Einfachheit und vorzügliche Leistung großes Aufsehen erregte, liefert ein ausgezeichnetes Product, und Nordamerika hat die Thatsache, daß es so viel Obst nach Europa ausführt, nicht nur der großen Energie zu verdanken, mit der man dort alle Zweige des landwirthschaftlichen Betriebes pflegt, sondern auch der erstaunlichen Kunst, mit dem genannten Dörrapparate alles Obst auf's untadelhafteste zu conserviren. Derselbe besteht aus einem einfachen schmiedeeisernen Säulenofen, der mit einem offenen Metallmantel umgeben ist. Ueber der Oeffnung ist eine Flügelscheibe angebracht, welche von der Hitze umgetrieben wird und diese letztere selbst durch die Drehungen gleichmäßig vertheilt. Die Hitze steigt nun durch eine gemauerte nach oben trichterförmig erweiterte Oeffnung auf und durchströmt die mit dem zu dörrenden Material belegten aus Holzrahmen und Drahtgeflecht bestehenden Hürden. Ueber der Oeffnung, durch welche die Hitze strömt, befindet sich eine mit Fugen und Rinnen versehene hölzerne Stellage, in welche die Hürden schubladenförmig eingeschoben werden. Der Inhalt dieser Stellage, die Hürden mit den sie umfassenden Rahmen kann durch eine aus Kammrad und Ketten bestehende, ebenfalls sehr sinnreiche Hebevorrichtung beliebig hoch gehoben werden. Wenn die erste Hürde belegt ist, kommt sie so lang über die Oeffnung unter die Einwirkung der Wärme, bis eine zweite fertig gestellt ist. Die erste wird alsdann mittelst der Hebevorrichtung gehoben, die zweite kommt unter die erste und empfängt nun ebenso lang die unmittelbare Wärme, bis man eine dritte Hürde belegt hat, die wieder unter die zweite geschoben wird. So fährt man fort, bis 20 ja 30 Hürden über einander stehen. Der Hauptvortheil des Reynold'schen Apparates ist der, daß die Wärme die Scheibe rotiren macht und sie sich so von selbst ganz gleichmäßig vertheilt.

Bei unseren alten Obstdörren ist die Hitze nie gleichförmig vertheilt, ein Theil des Obstes verbrennt, ein anderer wird zwar getrocknet, verliert aber durch das langwierige Verfahren sein Aroma und seine appetitliche Farbe, ein dritter Theil ist nicht trocken genug. Man muß daher sortiren, nochmals trocknen u. s. w. Selbst bei den neueren oben genannten Obstdörren ist dieser Uebelstand nicht ganz beseitigt, so daß der Reynold'sche Trockenapparat wirklich eine schätzenswerthe Acquisition genannt werden muß, und empfiehlt sich dessen Aufstellung um so mehr, als derselbe auch zum Trocknen von Hopfen, Gemüse, Beerenfrüchten und Wurzeln geeignet ist. Das Schälen und Schnitzeln der Aepfel und Birnen geschieht am besten mittelst amerikanischer Schälmaschinen, welche mit großer Solidität eine sehr elegante Arbeit verbinden. Diese ermöglichen es, eine Hürde von 1 Quadratmeter innerhalb 6—7 Minuten zu belegen, während man bei Handarbeit mindestens der fünffachen Zeit benöthigt sein würde. Dabei ist die Arbeit unter allen Umständen reinlicher, das Obst bleibt nicht so lange an der Luft liegen, wird in Folge dessen weniger gebräunt, behält vielmehr seine frische weiße Farbe. Die angegebene Zeit von 7 Minuten ist auch gerade diejenige, während welcher jede Lage der größten Hitze, durchweg 75 Gr. R., ausgesetzt sein soll. Dies ist im Wesentlichen die Einrichtung des Reynold'schen Apparates. Nehmen wir an, derselbe sei in voller Thätigkeit, der Ofen gut heizend, sämmtliche Hürden mit geschnitzten Aepfeln gefüllt. Die milde, gleichmäßig vertheilte Hitze durchzieht alle Hürden, berührt jeden Punkt derselben und nimmt, ohne das Aroma wegzuführen, nur das Wasser fort, d. h. diejenige Feuchtigkeit, welche früher oder später die Fäulniß der Früchte bedingt. Wenn wir nach drei Stunden jede beliebige Lage herausnehmen, finden wir gelblich-weiße Schnitzel, die anfänglich hart, an der Luft lederweich werden und einen feineren, aromatischeren Geschmack besitzen als der frische Apfel. Alle guten Eigenschaften der Frucht sind gleichsam concentrirt. In Amerika und England sind die auf diese Weise hergestellten Apfelschnitzel sehr beliebt und haben dieselben, wie oben bereits bemerkt, auch auf dem Continent bereits Eingang gefunden. (Schluß folgt.)

---

*) Die Direction der Gartenbauschule zu Bautzen in Sachsen wird — wie wir aus einer Bekanntmachung in der „Sächs. landw. Ztg." ersehen — vom 9. bis 15. October d. J. einen Lehrcursus über die technische Verwerthung des Obstes, in Vorträgen über das Trocknen des Obstes und die Herstellung von Obstconserven, über Obstweinbereitung und die Behandlung des Obstweines mit praktischen Demonstrationen, abhalten. Für letztere sind die neuesten Maschinen und Geräthe beschafft worden. Um bei der hohen wirthschaftlichen Bedeutung des Obstbaues im Allgemeinen und der technischen Verwerthung des Obstes im Besonderen eine zahlreiche Betheiligung an jenem Cursus zu erzielen, ist das Unterrichts-Honorar ganz niedrig gestellt worden; dasselbe beträgt für den ganzen Cursus 10 Mark, für einen Theil desselben 5 Mark. — Im Interesse der Obstzüchter Schlesiens wäre es zu wünschen, daß dieses zeitgemäße Vorgehen der Gartenbauschule zu Bautzen Seitens des Pomologischen Institutes zu Proskau Nachfolge fände. Red.

**) cfr. Landwirth Nr. 74.

Fragen und Antworten.

Antworten.

Kleereuter. (Nr. 75.) Das Trocknen der Futterpflanzen auf Reutern ist eine sehr gute und empfehlenswerthe Methode, die besonders bei Klee, Luzerne, Esparsette etc. mit Vortheil angewandt wird. Sie verdient besonders deshalb Beachtung, weil sie gestattet, das Futter mit möglichster Schonung aller seiner Bestandtheile zu gewinnen und weil sie dasselbe selbst bei verhältnißmäßig wenig günstiger Witterung noch möglichst vor Verlusten bewahrt. Die zu trocknenden Pflanzen werden bald nach dem Abmähen auf die Reuter aufgehangen und bleiben in dieser Weise auf dem Felde ohne jede weitere Bearbeitung stehen, bis sie genügend getrocknet sind, um eingefahren werden zu können. W.

* * *

Lupine-Verwerthung. (Nr. 75.) Lupinen, die jetzt erst in Blüthe stehen und daher auf dem Felde nur schwierig zu trocknen sind, werden am zweckmäßigsten in Gruben eingesäuert. Auf diese Weise zubereitet geben sie sie ein haltbares, den Thieren schmackhaftes und gedeihliches Futter. Die zur Aufnahme des Sauerfutters bestimmten Gruben legt man in einem von Grundwasser freien Boden an und macht sie etwa 6—8 Fuß breit, 5—6 Fuß tief und nach Bedürfniß lang. Beim Einsäuern des Futters verfährt man so, daß nach dem Einbringen einer Schicht jedesmal die Pflanzen möglichst festgetreten oder festgestampft werden. Namentlich muß das Futter an den Wänden und Ecken der Grube recht festgepackt liegen und dürfen nirgends Hohlräume bleiben, die sonst leicht zur Schimmelbildung und zum Verderben des Futters Veranlassung geben. Auf diese Weise wird mit dem Aufpacken und Einstampfen des Futters fortgefahren, bis die Masse einige Fuß über den Rand der Grube hervorragt. Alsdann wird sie, ohne daß eine Isolirschicht von Stroh dazwischen nothwendig ist, etwa 3 Fuß dick mit Erde bedeckt. Bald treten in der Masse Gährungsprocesse auf, sie erwärmt sich stark und sinkt allmählig bis etwa zur Hälfte ihres anfänglichen Volumens zusammen. Hierdurch entstehen in der sie bedeckenden Erdschicht Risse, die immer wieder sorgfältig zugestampft und ausgefüllt werden müssen, um auf diese Weise den Zutritt der Luft zum Futter möglichst zu verhindern. Nach etwa 8 Wochen pflegt das Sauerfutter fertig und zum Verfüttern geeignet zu sein. Die einzusäuernden Lupinenpflanzen können entweder ganz frisch, d. h. sofort nach dem Abschneiden oder auch nachdem sie bereits etwas abgewelkt sind, zum Einsäuern verwendet werden. Im letzteren Falle erhält man ein dem Braunheu ähnelndes Futter. Empfehlenswerth ist außerdem, die Pflanzen vor dem Einsäuern in kleine Stücke zu zerschneiden, weil hierdurch ein sorgfältigeres Einstampfen unter Vermeidung von Hohlräumen möglich ist; auf diesem möglichst vollständigen Abschluß der atmosphärischen Luft durch dichtes und festes Aufeinanderschichten der zu Häcksel geschnittenen Futterpflanzen beruht der Hauptvorzug des Goffart'schen Verfahrens. Unter Umständen kann es sich auch empfehlen, das Sauerfutter zur Entfernung des Wassers und der in ihm durch Gährungsprocesse gebildeten flüchtigen Säuren, ähnlich wie dies bei der Braunheubereitung nach der Klappmeyer'schen Methode geschieht, noch warm auszubreiten und auf diese Weise schnell zu trocknen. Derartiges Futter hält sich gut, wird gern gefressen und ist meist gedeihlicher als frisches Sauerfutter (vergl. in letzterer Beziehung u. A. die in Nr. 50 des „Landwirth" gemachte Mittheilung über Lupinensauerheufütterung). W.

Berichtigung.

In Nr. 76 des „Landwirth" muß es S. 416 unter Breslau Zeile 3 von unten statt „der deutschen landwirthschaftlichen Verhältnisse" heißen „der dortigen landwirthschaftlichen Verhältnisse".

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

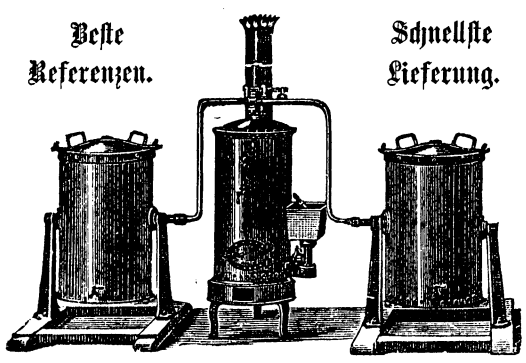
Binnen Kurzem erscheint das 1ste Heft des von mir verfaßten Werkes über „Schafzucht". Dasselbe, in polnischer Sprache geschrieben, wird nach seiner Vollendung in das Russische übersetzt werden, und enthält außer einem Verzeichniß bekannter Stammheerden einen chromolithographirten Stammbaum derselben. Es wären mir recht zahlreiche und genaue Nachrichten über Stammschäfereien sehr erwünscht und glaube ich, daß deren Einschreibung für die betreffenden Herren Besitzer von einem gewissen Vortheil sein dürfte. Den Herren Einsendern wird das betreffende Heft (auf Wunsch auch das ganze Werk) franco zugeschickt und 10 Mk. nach dessen Einsendung erbeten werden. Ich bitte auch um zahlreiche Stiche und Photographien schöner Thiere, welche als Lichtdruckbilder im Werke Verwendung finden würden. Zur Versendung bitte ich sich der Adresse der HH. J. Kowalski u. Co., Thorn (Westpreußen) zu bedienen.

Julius von Sypniewski,
Warschau, Marszalkowska Nr. 30.

Futter-Dämpfer.

Prämiirt
Schlesische Gewerbe-Ausstellung.

Beste Referenzen. Schnellste Lieferung.



Preis Rmk. 330—800 franco jeder Bahnstation Schlesiens.

Robey & Comp., Breslau.

Amtlich geprüfte
und auf der Schlesischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Breslau
prämiirte Dachpappen,
Holzcemente, Cementdachlack offerirt billigst die Fabrik von (1
Georg Friedrich & Comp.,
Breslau, Tauenzienstraße 31 a.

Avis!

Zur diesjährigen Kartoffelernte erlaube meine patentirten und bedeutend verbesserten Kartoffelausheber bestens zu empfehlen. Grünes, hohes und verworrenes Kraut stört nicht und wird leicht überwunden, wie die letzte Probe klar gezeigt. (2
Liegnitz im September 1881. **E. Heidemann.**

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Die diesjährige Hagelcampagne hat für die Gesellschaft einen günstigen Verlauf genommen. Nach Bestreitung der Entschädigungen und Verwaltungskosten verbleibt ein Ueberschuss von 195,000 Mark. Hiervon fliessen ca. 140,000 Mark zum Reservefond, welcher dadurch am Schlusse des Jahres auf ca. 585,000 Mark anwächst, ca. 10,000 Mark werden der Special-Reserve für unvorhergesehene Ausfälle und Verluste überwiesen, während der Rest von ca. 45,000 Mark der Jahreseinnahme pro 1882 zu Gute kommt. Das Versicherungscapital erreichte die Höhe von nicht ganz 149 Millionen Mark. (1

Rüben- und Kartoffelschneider,
deutsches Reichspatent, in fünf Größen und zu nachstehenden Preisen: (x

Nr. 1.	Leistung	40—45	Centner	pro	Stunde,	Preis	Mk.	122,50	Holzgestell,
„ 2.	„	25—30	„	„	„	„	„	90,—	„
„ 3.	„	14—18	„	„	„	„	„	72,—	„
„ 4.	„	10—12	„	„	„	„	„	60,—	„
„ 5.	„	6—10	„	„	„	„	„	45,—	„

letztere beide an die Wand anzuschrauben. Durchweg nur mit einem Mann zu treiben.

Meyer's Original-Trieurs,
in 6 versch. Größen; auf Wunsch mit Kleesieb zum Entfernen der Seide und des Wegebreits,
Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 19.

Klein-Saarne bei Löwen.
Der Bockverkauf in der Rambouillet-Stammheerde beginnt Anfang October.
x) **Baurmeister.**

Zur Fütterung und Aufzucht von Jungvieh offeriren (10
reinen phosphorsauren Kalk,
Garantie 98—99% phosphors. Kalk, in Säcken à 100 Kilo.
Schippan, Galle & Co. in Freiberg in Sachsen.
Superphosphatfabriken in Freiberg, Muldenhütten und Corbetha in Thüringen.

Stammheerde Petersdorf,
gegründet 1862.
10 Minuten vom Bahnhof Spittelndorf (Post),
Kreis Liegnitz, preuss. Schlesien.
Der Verkauf reinblütiger französischer und deutsch-französischer Rambouillet-Merinoböcke ist eröffnet. (6
Schneider, Königl. Oekonomierath.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel. Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. — **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. schles. Geb.-B.)

Sprungfähige Holländer Bullen
(schwarzscheckige) stehen wieder zum Verkauf auf der Herrschaft (2
Laband O/S.

Dom. Würchwitz, Kreis Liegnitz, stellt 180 Stück zur Zucht sich eignende
Mutterschafe
der Negretti-Rambouillet-Kreuzung zum sofortigen Verkauf. (3
Dobers.

Bekanntmachung.
Zur öffentlich meistbietenden
Verpachtung
der im Kreise **Ratibor** belegenen, etwa 12 Kilometer von dieser Stadt und etwa 2 Kilometer von dem eine Station der Wilhelmsbahn bildenden Dorfe Groß-Peterwitz entfernten
Königlichen Domaine Ratsch
nebst dem Nebenvorwerk **Neuhoff** und einer isolirt an der Tega belegenen Wiesenfläche von 0,98,58 ha auf den Zeitraum von 18 Jahren, nämlich von Johannis 1882 ab bis dahin 1900 haben wir Termin auf
Sonnabend, den 22. October cr., Vormittags 10 Uhr,
in dem hiesigen Schloßgebäude vor dem Herrn Regierungsrath **Bayer** anberaumt.

Das zur Verpachtung bestimmte Areal umfaßt:

a. an Hof und Baustellen	2,92,91	ha
b. an Gärten	1,03,26	„
c. an Acker	283,45,33	„
d. an Wiesen	39,38,35	„
e. an Hutungen, Abhängen	0,13,05	„
f. an Teichen, Tümpeln	0,14,61	„
g. an Wegen	6,61,14	„
h. an Gräben	1,72,34	„
i. an Sand und Lehmgrube	0,03,83	„
zusammen	335,44,82	ha

Das Pachtgelderminimum ist auf 26000 Mk. und das zur Uebernahme der Pachtung erforderliche Vermögen auf 92000 Mk. festgesetzt.

Die Pachtbewerber haben sich über den eigenthümlichen Besitz dieses disponiblen Vermögens sowie über ihre Qualification als Landwirthe möglichst schon am Tage vor dem Licitationstermine, spätestens aber in demselben auszuweisen.

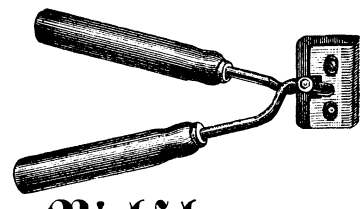
Die Pachtbedingungen und Regeln der Licitation werden in dem Pächterwohnhause zu **Ratsch** und in unserem Domainen-Bureau im hiesigen Schlosse zur Einsicht ausliegen, können auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden. Wegen Besichtigung der Pachtobjecte wollen sich die Pachtbewerber an den gegenwärtigen Domainenpächter Herrn Geheimen Regierungs- und Landrath a. D. **von Selchow** auf **Rudnik** wenden. Die Kostenanschläge über die mit fiscalischen Beiträgen auf der Domaine auszuführenden Neubauten werden im Licitationstermine noch besonders zur Einsicht vorgelegt werden. (1

Oppeln, den 3. September 1881.
Königliche Regierung, Abtheilung f. directe Steuern, Domainen und Forsten.
von Borries.

Kerzen-Fabrik—Lager
Schöne weiße, sehr harte, **nicht** rinnende (1
Kronen-Kerzen, Tafel-Kerzen, Wagenlichte
in allen Packungen.
Ferner
Secundalichte, Küchenlichte, Salon-Nachtlichte.
Alle Sorten zu
äußersten,
aber festen Preisen.
Bei 10 Pack billiger.
R. Hausfelder,
Breslau.
Schweidnitzerstraße 28,
dem Stadtheater schrägüber.

Der Bockverkauf der
Rambouillet-Tuchwoll-Heerde zu Pollentschine,
Kreis Trebnitz, Bahnstation Sibyllenort, Poststation **Perschütz,** hat begonnen. Preise 120 bis 150 Mark per Bock. (3
Wagen zur Abholung nach Anmeldung auf **Station Sibyllenort.**

Feld-Mäusefallen
anerkannt gut, versendet à 100 Stück 9 Mk.
1) **G. Schmidt, Drechslermeister,** Frankenstein i/Schl.



Viehscheren
werden sauber geschliffen und reparirt, sowie schnellstens retournirt bei
Otto Klaebig,
1) Kleine Groschengasse 9, Breslau.

ROBEY & COMP.
Breslau, Kaiser-Wilhelm Str. 20

Beste u. billigste englische
5) **Dreschsätze.**

Außer Betrieb gesetzter **Dampfkessel** oder dgl. von 6—7000 Liter Inhalt, zu Spiritusreservoir verwendbar, wird zu kaufen gesucht.
Offerte erbittet:
Glumbowitz (Schlesien).
Graf Ponrtales'sche Güter-Direction.
2) gez. **Schroth.**

Ein Paar ältere, aber sehr brauchbare, edel gezogene, fehlerfreie **Wagen-Pferde,** Füchse, 3½ Zoll hoch, veränderungshalber billig zu verkaufen auf dem Dom. **Pommerswitz** bei D.-Nasselwitz, Kr. Leobschütz. (1

2000—3000 Ctr. rothe weiß-fleischige
Brennereikartoffeln
(Zwiebeln), verkauft sofort ab Bahnhof **Steinau** a/O. oder ab **Oderbrücke** per Kahn, das Dom. **Karlsruh** bei Steinau a/O. (2

Auction
von
Rambouillet-Vollblut-Böcken
zu Orla bei Kozmin am Sonnabend, den 24. September, Mittags 12 Uhr. Am Auctionstage Fuhrwerk auf Bahnhof Kozmin. (x) **Steinkopff.**

Phosphor-Pillen
von ausgezeichneter Wirkung in Folge besonderer Zubereitung.
1 Ctr. 45 Mark. (2
1 Kilo 1,20 Mark.
für Gemeinden, Fabriken 2c., bei größeren Bezügen noch billiger bei
C. Exner in **Oppeln,**
Löwen-Apotheke, Ring Nr. 1.

Southdown-Vollblut-Stamm-Schäferei Seschwitz
per Koberwitz, Kreis Breslau.
Der Bockverkauf hat begonnen.
(x **G. Neide.**

Korbweiden.
Lieferanten von geschälten **Korbweiden** suchen (5
Götz Söhne, Breslau.

500 Paar Pferdedecken,
gewalkte Friesdecken
für Arbeits und Acker-Pferde,
Paar 7 Mk., gefuttert 9,50 Mk.,
für Kutsch-Pferde,
sehr groß und warm, Paar 12, 15, 18—20 Mk. Proben franco,
empfiehlt **H. Wienanz,**
4) Breslau, Ring 31.

Mäusepillen.

Infolge langjähriger Erfahrungen bin ich in der Lage, sowohl „**Phosphorpillen**" als auch „**Strychninpillen**" und die in neuester Zeit sehr begehrten „**Barytpillen**" zu außergewöhnlich billigem Preise sowohl, wie namentlich von unzweifelhaft vorzüglicher Wirkung herstellen zu können. (1

Ich enthalte mich der Veröffentlichung von Anerkennungsschreiben der größten Grundbesitzer, übernehme dagegen „wirkliche Garantie" für mein Fabrikat, kann infolge getroffener Vorkehrungen **jedes gewünschte Quantum** Giftpillen innerhalb weniger Stunden liefern, und expedire bei Beträgen von 30 Mark ab, franco beliebiger Bahnstation.

Ich offerire:
Phosphor- und Barytpillen, per Ctr. Mk. 45.00.
Strychninpillen, per Ctr. mit Mk. 50.00.

Alle Pillen sind mit Lockung versehen und haben Barytpillen den Vorzug, ausschließlich nur Nagethieren schädlich zu sein.

E. Stoermer, Apotheker, Breslau, Ohlauerstr. 24/25

Auf frankirtes Verlangen erhält jeder Gutsbesitzer unsere Offertenzeitung Abtheilung für Land- und Forstwirthschaft gratis und franco zugeschickt von (6
B. Thalacker, Gohlis-Leipzig.

Ein j. Landwirth
v. 24 J., der Realschule I. Ordnung absolv., 1 J. Eleve, 1 J. Volontair-Verwalter (½ J. Rübenbau) gew. u. am 30/9. cr. s. 1jährige Milit.-Dienst beendet, sucht pro October resp. December Stellung als 2. Verwalter in gr. Rübenwirthschaft event. anfangs ohne Gehalt. Offerten **sub Ho. 1805a.** bef. **Haasenstein & Vogler, Hannover.**

Ein (2
Wirthschafts-Assistent,
der schon einige Jahre Landwirth und im Rechnungswesen firm ist, wird zum Antritt am 1. October c. von dem Dom. **Neudorf,** Kreis Reichenbach gesucht.

Für ein **junges Mädchen** aus guter Familie wird zur **Erlernung** der **Wirthschaft Aufnahme** auf einem größeren Gute gesucht. (3
Gefl. Offerten erbeten unter **A. 989** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85.

Ein (1
Wirthschafts-Assistent
wird auf ein größeres Gut zum 1. Januar 1882 gesucht. Derselbe muß schon einige Jahre beim Fach, sehr fleißig und zuverlässig und für schriftliche Arbeiten gut zu verwenden sein. Gehalt anfänglich 400 Mk. bei freier Station. Ein kurz gefaßter Lebenslauf, nebst Abschrift von Zeugnissen einzusenden an das **Stangen'**sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.

Für einen **unverheiratheten Beamten,** Cavallerist gewesen, sowie für einen jungen Mann, der **seine Lehrzeit hier beendet** hat und ich beide nur empfehlen kann, suche für ersteren zum 1. October, für letzteren zu Neujahr Stellung und bitte Reflectanten sich an Unterzeichneten zu wenden.
Mondschütz, den 20. September 1881.
1) Inspector **Milke.**

Ein tüchtiger (1
Wirthschafts-Inspector,
29 Jahr alt, der auch polnisch spricht, 4½ Jahr auf jetziger Stellung, sucht 1. Jan. 1882 anderweitig
dauernde Stellung.
Gefl. Offerten unter **H. 971** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, erbeten.

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst Tauenzienstraße 56 b, 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.